



In dieser Ausgabe

In memoriam Dr. Hildegund Bühler	3
¡Hola presidenta!	6
Berufszufriedenheit bei DolmetscherInnen	8
Autorengespräch mit Adam Thirlwell und Daniel Kehlmann	12
Nachlese Vortrag „Betriebssystem-übergreifende CAT-Tools“	14
Sachverhaltsdarstellung	
Urheberrechtsklage	15
KundIn des Jahres	17
Leitfaden für die Zusammenarbeit von Übersetzern und Übersetzungsdienstleistern	19
Rezensionen	23
FIT-News	31
IT-Ecke	32
Das Gruselkabinett der Übersetzung	34
Verbandsmitteilungen	35
Das Letzte	36

UNIVERSITAS
AUSTRIA

Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen
Interpreters' and Translators' Association

Mitglied der Fédération Internationale des Traducteurs

EDITORIAL



Der Sommer geht, Hieronymus naht ...

Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen,

kurz vor Redaktionsschluss erreichte uns die traurige Nachricht, dass Dr. Hildegund Bühler im Alter von 79 Jahren in Wien verstorben ist. Stellvertretend für die vielen KollegInnen, die von ihr lernen durften, mit ihr gearbeitet haben und ihr freundschaftlich verbunden waren, würdigen Annie Weich, Ingrid Kurz und Gerhard Budin diese herausragende Wissenschaftlerin, Sprachmittlerin und Ehrenmitglied von UNIVERSITAS Austria in ihren Nachrufen.

Erstmals möchte UNIVERSITAS Austria besonders professionelle und verlässliche KundInnen ins Licht der Öffentlichkeit rücken und ruft zur Nominierung der Kundin oder des Kunden des Jahres auf. Das Teilnahmeformular zum Einschieken befindet sich auf Seite 17.

Ansonsten bietet diese Ausgabe eine sehr aufschlussreiche Studie von Maria Brandstötter über die Berufszufriedenheit von DolmetscherInnen. Des Weiteren blicken Margret Millischer und Andrea Bernardini auf eine Veranstaltung mit Daniel Kehlmann und Adam Thirlwell zum Thema „Übersetzen“ zurück. Dazu gibt es Rezensionen, eine Sachverhaltendarstellung über eine Urheberrechtsklage von Christian Springer

und einen „Leitfaden für die Zusammenarbeit von Übersetzern und Übersetzungsdienstleistern“ vom BDÜ, der auch für uns sehr hilfreich sein kann. Diejenigen, die nicht dabei sein konnten, lesen auf Seite 14 einen Bericht von Sabina Illmer über die Veranstaltung „Betriebssystemübergreifende CAT-Tools“ mit Thomas Musyl am 5. Juni am Zentrum für Translationswissenschaft in Wien.

Des Weiteren gibt es natürlich die traditionellen Kolumnen, insbesondere „Hola Presidenta“ von Eva Holzmair-Ronge mit Einblicken in die Vorstandsarbeit.

Nicht vergessen: Am 30. September ist Hieronymus-Tag. Dieses Jahr feiert die Übersetzergemeinschaft diesen Tag mit der Vorstellung des Buches „Helfer, Verräter, Gaukler? Das Rollenbild von TranslatorInnen im Spiegel der Literatur“, herausgegeben von Ingrid Kurz und Klaus Kaindl. Nähere Informationen zum genauen Zeitpunkt werden in Kürze auf der Website www.universitas.org und in der Mailbox zur Verfügung gestellt.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen
Dagmar Jenner
office@dagmarjenner.com

PS: Das Titelbild stammt von Rameez Sadikot/flickr.com

IMPRESSUM

Das Mitteilungsblatt von UNIVERSITAS Austria, Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen, dient dem Informationsaustausch zwischen den Verbandsmitgliedern.

Herausgeber: UNIVERSITAS Austria, Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen, Interpreters' and Translators' Association
Gymnasiumstraße 50, A – 1190 Wien, Tel. + Fax: + 43 1 368 60 60 , info@universitas.org

Sekretariat: Martha Böhm • Redaktion: Dagmar Jenner, Tel.: + 43 1 913 10 76, office@dagmarjenner.com,
presse@uebersetzen-dolmetschen.at • Ständige Mitarbeit: Vera Ribarich • Koordination Rezensionen: Andrea Bernardini
• Koordination Anzeigen: Helga Benigni-Cokan

Beiträge, Wünsche, Anregungen, LeserInnenbriefe bitte an eine der oben stehenden E-Mail-Adressen senden – danke!
Das Mitteilungsblatt erscheint vierteljährlich. Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 1. November 2009.

Grafik und Layout: Sabina Kargl-Faustenhammer

IN MEMORIAM DR. HILDEGUND BÜHLER

Als wir Gunde Bühler Anfang Juni ein letztes Mal besuchten, sagte sie ganz ohne Umschweife und emotionslos, dass es mit ihr nun zu Ende ginge. Dennoch konnten wir uns mit ihr wie in den letzten Jahren angeregt über alles mögliche unterhalten – Birgit Strolz über das Institut einst und jetzt; Maria Verber über die Kindheit Gundes als Tochter eines Grazer Ärztehepaares; ich über meine neuseeländische Kusine, mit der sich die Bühlers vor etlichen Jahren auf einer Reise auf den Spuren des Neuseeland-Erforschers Ferdinand von Hochstetter, eines Vorfahren Gundes, angefreundet haben; über das mehrsprachige Aufwachsen von Diplomatenkindern bzw. schlicht und einfach über unsere jeweiligen Enkel – denn „auf ihre alten Tag“ wurde Gunde, die respektinflößende Wissenschaftlerin und Hochschullehrerin, der Gerhard Budin in einer getrennten Würdigung gedenken wird, eine ganz gewöhnliche verliebte Großmutter: stolz zeigte sie die Fotos ihrer zugegebenermaßen ganz entzückenden Enkelkinder, eines in Mödling und drei in New York – sie hatte das große Glück, sie alle noch in ihren letzten Lebenstagen zu sehen.

Wie viele ihrer Schicksalsgenossen wurde Gunde in der Mitte ihres Lebens mit der Diagnose Multiple Sklerose konfrontiert. Die vormals besonders sportliche junge Frau – bei ihrer Verabschiedung im Waldfriedhof Kaltenleutgeben sprach der Pastor von Bergsteigen, Radfahren, Schilehrerprüfung... – musste über Jahrzehnte das Schwinden ihrer körperlichen Fähigkeiten miterleben. Doch die geistige Fitness Gundes blieb von der Krankheit unberührt, und ihre seelische Fitness ließ sie nicht verzweifeln, sondern trieb sie dazu an, sich „jetzt erst recht“ ihren linguistischen Forschungen, bei denen sie in bis dahin unbearbeitete Bereiche vordrang, zu widmen. Auftakt zu ihrer beeindruckenden wissenschaftlichen Laufbahn war ihre Promotion „sub auspiciis presidentis“ – zu alldem siehe

aber bitte Budin.

Ein Bereich, in dem ich kompetenter bin, ist die Verbundenheit des Ehrenmitglieds Hildegund Bühler mit der Universitas. Als der Verband 1953 in enger Verbindung mit dem Wiener DolmetschInstitut gegründet wurde, gab es am Grazer Institut zwei Kollegen, die sich ihm gleich oder sehr bald anschlossen: Sepp Färber und Hildegund Susani. Viele Jahre vertraten sie gemeinsam oder abwechselnd Graz im Vorstand, Gunde auch nachdem sie wegen ihrer Heirat mit Hanns-Hermann Bühler nach Wien gezogen war. Das hatte sowohl geographisch als auch zeitlich weitreichende Folgen: die Wiener und Grazer Übersetzer und Dolmetscher zogen von Anfang an berufspolitisch und berufsethisch am gleichen Strang, viel früher als die Innsbrucker, deren „Missionierung“ erst dann richtig gelang, als unser vor einigen Jahren verstorbener Wiener Mitglied Emmy Krausnecker dort unterrichtete und sich um eine Annäherung an die Universitas bemühte.

Ein weiterer bis heute nachwirkender Beitrag Gundes zu einem Erfolg der Universitas war die wissenschaftliche Leitung des äußerst erfolgreichen FIT-Kongresses in Wien 1984. Liese Katschinka, damals Generalsekretärin der Universitas und später der FIT, die den Wiener Kongress organisatorisch leitete berichtet, dass bis heute das seinerzeit von Hildegund Bühler vorgeschlagene wissenschaftliche Format als vorbildlich gerühmt wird. Heute noch lohnt sich die Lektüre der damaligen Kongressakte.

Nun hat Gunde, zu deren MS vor einigen Jahren noch eine Krebs-Erkrankung hinzugekommen ist, ihre Familie und uns für immer verlassen. Ihre Familie – Hanns-Hermann Bühler, ebenfalls Ehrenmitglied der Universitas, jahrzehntelang prominenter Konferenzdolmetscher und beliebter, wenn auch gefürchteter Lehrer am Wiener



Institut – und sie bildeten das prominenteste Sprachmittlerehepaar Österreichs. Wir haben die Hingabe, mit der er sie in den letzten Jahren betreut hat, zutiefst bewundert; ihre beiden Söhne Hermann und Konrad, auf deren akademischen, dann beruflichen Erfolg die Mutter so stolz war; und die bereits erwähnten, ebenfalls vielversprechenden Enkelkinder. Uns, ihre Freunde und Kollegen, die die Erinnerung an eine bemerkenswerte und tapfere Frau hochhalten werden.

Annie Weich

Farewell, Gunde!

Berufenere als ich werden über Deine unumstrittenen Verdienste um die Wissenschaft und die Universitas schreiben. Ich möchte einige persönliche Erinnerungen aus mehr als vierzig Jahren hervorheben.

Kennen gelernt haben wir einander in den 1960er Jahren beim Europäischen Forum Alpbach, wo es bereits zuvor zwischen Dir und Hans Hermann in der Dolmetschkabine „gefunkt“ hatte. Damals ward Ihr für uns Jungdolmetscher die etwas „älteren“, seriösen Akademiker, die sich im Gegensatz zu uns nicht die Nächte um die Ohren schlugen, sondern, wie wir es nannten, „bühlerten“, d.h. früh schlafen gingen.

In den Jahren danach gab es wiederholte gemeinsame Einsätze bei IBM Englisch-Seminaren, bei denen ich an den „fröhlichen“ Abenden, an denen wir Sprachlehrer aktiv teilnehmen mussten, eine ganz andere, mir bis dahin unbekannte Eigenschaft von Dir entdecken konnte: Sportlichkeit und viel Sinn für Spaß und Humor.

In den 1980er und 90er Jahren folgten dann unsere gemeinsamen Auftritte bei diversen Kongressen in den Anfangs- und – das kann man mit Fug und Recht sagen – Pionierzeiten der Dolmetschwissenschaft, u.a. in Washing-

ton, D.C., Triest, Belgrad und natürlich beim X. Weltkongress der FIT in Wien 1984 unter Deiner wissenschaftlichen Leitung.

Und neben den beruflichen Kontakten gab es in all den Jahren natürlich Eure vielen großzügigen und immer gelungenen Einladungen bei Euch zu Hause auf dem Doktorberg, beim Heurigen in Perchtoldsdorf und in der Höldrichsmühle, bei denen unsere „Zunft“ auch erfreulicherweise mit Menschen aus anderen Berufen/ Interessensgruppen in Kontakt gebracht wurde.

Deine Krankheit hast Du unglaublich positiv und vorbildhaft gemeistert. Dein Satz am Telefon, den ich noch im Ohr habe, „Mir geht es nicht gut, aber ich lasse es mir gut gehen“, steht beispielhaft für Dich.

Du wolltest eine stille, würdevolle Verabschiedung und hast sie, glaube ich, auch bekommen.

In diesem Sinn – von meiner Seite und, wie ich weiß, auch im Namen vieler KollegInnen,

Farewell, Gunde.

You will be missed!

Ingrid Kurz

Ein kurzer persönlicher Nachruf eines Wissenschaftlers

Es gibt kaum jemanden, dem ich in meinem beruflichen Leben so viel zu verdanken habe wie Hildegund Bühler. Sie war es, die mich als jungen Studenten 1981/82 für die Terminologie und die Wissenschaft generell interessiert und sogleich auch dafür begeistert hat. Sie war es, die mich von da an als Mentorin ständig begleitet und unterstützt hat, durchs Studium ebenso wie ab 1990 als jungen Lektor, zuerst unter ihren „Fittichen“, aber auch später im Laufe meiner universitären Laufbahn bis lange nach ihrer Pensionierung.

Wie viele Frauen in der damaligen Zeit, war auch Hildegund unfreiwillig eine „Spätberufene“ im Bereich der Wissenschaft, Forschung und Lehre. Ihre Habilitation 1987 erlebte ich selbst als Dissertant mit, und als Studierende waren wir damals sehr stolz auf „unsere Frau Professor“, d.h. für die Verleihung der *Venia legendi* an Hildegund im Fach Übersetzungswissenschaft in der damaligen Geisteswissenschaftlichen Fakultät, einige Jahre bevor der erste Lehrstuhl am damaligen Institut für Übersetzer- und Dolmetscherausbildung der Universität Wien eingerichtet wurde. Zu diesem Zeitpunkt war sie in der Fachwelt aber schon lange keine Unbekannte mehr, ganz im Gegenteil, stammen doch einige von Hildegunds Publikationen aus den frühen 80iger Jahren, die bis heute als Standardwerke in der Forschungsliteratur zitiert werden. In der Tat hat sie einige Aspekte in der damals sich erst entwickelnden Translationswissenschaft, wie wir sie heute kennen, als erste herausgearbeitet, sei es zum Dolmetschen, zum Übersetzen oder zur Terminologie. Dabei hat sie in ihrer Forschungsarbeit ebenso wie im Unterricht stets auf die Anwendbarkeit der Forschungsergebnisse geachtet und war damit ihrer Zeit voraus. Sie hat auch spannende Forschungsprojekte durchgeführt, so etwa in den Jahren 1980 bis 1982 ein vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) gefördertes Projekt zur Aufarbeitung des Nach-

lasses von Prof. Eugen Wüster, der wenige Jahre davor verstorben war. Auf die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit greifen wir in der Terminologiewissenschaft bis heute zurück und setzen sie fort.

Auch als Lehrende hat Hildegund Neuland betreten und hat für die damalige Zeit unkonventionelle Lehrmethoden eingeführt, die heute selbstverständlich sind. Sie war niemals bloß eine Lehrende, die nur Wissen vermittelt hätte, sie hat dabei intuitiv auch stets auf ihre Rolle als „Coach“, wie wir heute sagen würden, bei der Persönlichkeitsentwicklung junger Studierender geachtet. Und genau dafür sind ihr sehr, sehr viele damalige Studierende dankbar, die längst in der beruflichen Praxis stehen und selbst diese Erfahrungen an junge Leute gerne weitergeben.

Ich werde mich mein ganzes Leben lang sehr gerne an die zahllosen Fachgespräche erinnern, die ich mit ihr über 25 Jahre lang führen durfte. Wir haben auch gemeinsam publiziert, Studienpläne entworfen und Visionen für das Fachübersetzen und für die Terminologie entwickelt. Trotz aller Forschung, Lehre und administrativer Aufgaben an der Universität war immer auch Zeit für private Gespräche, bei denen sie sich nach den Kindern und meiner Frau erkundigt hat, und für Treffen im familiären Rahmen.

Eine ihrer überragenden Eigenschaften war ihre grenzenlose Bescheidenheit. Auch damit war sie stets ein Vorbild für mich ebenso wie für viele andere Kolleginnen und Kollegen.

Sie wird stets einen festen Platz in meinem Herzen haben, und wie viele Andere bin ich glücklich über das Privileg, einen Menschen wie Hildegund kennen und schätzen gelernt zu haben und über viele Jahre mit ihr arbeiten zu dürfen.

Gerhard Budin

¡HOLA PRESIDENTA!

Eva Holzmaier-Ronge



Eva Holzmaier-Ronge ist Übersetzerin und Konferenzdolmetscherin für Englisch und Französisch und Präsidentin von UNIVERSITAS Austria

Die Zeit vergeht rasend schnell. Mit dieser Ausgabe lege ich bereits meinen Halbjahresbericht für 2009 vor, wobei unsere Mitglieder keine Angst vor Gewinnwarnungen und Kursverlusten haben müssen. Wir sind sogar richtig gut „aufgestellt“, wie es neuerdings so schön heißt.

Dazu beigetragen hat u.a. unsere diesjährige Klausur. Wie schon vor zwei Jahren, als der damals neu gewählte Vorstand sein Amt antrat, haben wir auch nach dieser Wahl eine Klausur einberufen. Sie fand am 21. Juni statt und wurde von einer fröhlichen Frauenrunde bestritten, da unser einziges männliches Vorstandsmitglied kniff (er hatte aber auch viel mit der Vorbereitung einer anderen Veranstaltung zu tun, aber davon später). Per Fahrgemeinschaften reisten wir aus Graz und Wien in die Gegend von Sieghartskirchen, wo Alexandra Jantscher-Karlhuber eine wunderschöne, knapp dreistündige Rundwanderung und daran anschließend einen Tisch im Gasthaus Böhm organisierte. Trotz aller Unkenrufe der Wetterfrösche (bitte keine Biologiekommentare, wie das wohl gehen soll) durften wir viel Sonne und angenehme Temperaturen genießen. Das Foto zeigt uns nach der Wanderung und vor der eigentlichen Klausur im Gasthaus Böhm.

Zusammengeschweißt durch gemeinsames Gehen in ständig wechselnden Gruppen machten wir uns im Gasthof Böhm in einem Extrazimmer an die Arbeit. Wir taten das so vehement und ausgelassen, dass ein Vorstadtcasanova von der nebenan stattfindenden Geburtstagsfeier, die offenkundig bei weitem nicht so lustig war, des Öfteren kopfschüttelnd nachschauen kam, wie es denn möglich sei, dass sich Frauen „alleine“ so gut unterhalten ... Das war aber nur ein Geplänkel am Rande. Wir konzentrierten uns auf die strategischen Weichenstellungen für die Amtszeit des jetzigen Vorstands, die da lautet: Bewährtes fortsetzen und ausbauen (PR, inzwischen geknüpft Kontakte mit JournalistInnen pflegen, Zusammenarbeit mit Schwesterverbänden und translatorischen Ausbildungsstätten, Kommunaldolmetschinitiativen, Fortbildung etc.), aber auch neue Akzente setzen, etwa eine Überarbeitung unserer Berufs- und Ehrenordnung, stärkere Aktivierung

der Verbandsmitglieder (z.B. durch sprachenspezifischere Newsgroup-Vernetzung im virtuellen Raum) und eventuell eine Umgestaltung der Website. Mit diesen Vorhaben im Gepäck machten wir uns am Abend auf den Heimweg, informierten die Daheimgebliebenen per E-Mail über die Ergebnisse und werden schon bei der nächsten Vorstandssitzung Anfang September konkrete Projekte angehen.

Ein neuartiges Projekt für unseren Verband war dann auch bald danach der gemeinsam von UNIVERSITAS Austria, AIIC-Region Österreich und ÖVGD veranstaltete und vom ZTW „räumlich“ unterstützte Vertiefungslehrgang Deutsch für DolmetscherInnen. Federführend vorbereitet, organisiert und betreut hat ihn unser Ausschuss für Dolmetschen unter der Leitung von Christian Koderhold. Das Team, das noch „von außen“ durch Denise Tschager verstärkt wurde, hat wirklich Außerordentliches geleistet. Bislang haben wir ja Erfahrung mit ein- oder auch mal zweitägigen Fortbildungsveranstaltungen, aber ein fünftägiges Seminar inklusive Exkursionen und Gesellschaftsprogramm war doch ein anderes Kaliber. Da steckt viel Arbeit drin. Insbesondere in den letzten Tagen und Wochen vor Seminarbeginn war eine gewaltige Steigerung der Mail- und Telefonkontakte zu beobachten, doch unser Team blieb selbst bei kurzfristigen Absagen gelassen (Betreffzeile der dazugehörigen Mail: Jetzt hamma den Scherm auf ...), schrieb Vortragende an, suchte und fand Ersatz, organisierte Catering, verfasste Einsatzpläne, behielt die Finanzen im Auge und wird im nächsten Mitteilungsblatt noch viel genauer über den Hergang der Ereignisse berichten. Das Feedback der aus allen Ecken Europas angereisten DolmetschkollegInnen lautete unter anderem so:

„Danke für die Organisation, die mit dem Herzen gemacht wurde!“ Oder: „Diesen Kurs noch einmal organisieren.“ Oder: „Es war das Beste, das ich je mitgemacht habe. Ich gratuliere!“

Die Presidenta und mit ihr der Vorstand gratulieren ebenfalls. Wir sind stolz auf diese gelungene Veranstaltung und danken dem Ausschuss für die tolle Arbeit.

Ein „Großereignis“ anderer Art fand am 16. Juni statt. Da hatten Inge Pinzker, Julia Oslans-



ky und ich einen Termin mit den Gesundheits-sprecherInnen von FPÖ, BZÖ und den Grünen im Parlament zum Thema Kommundolmetschen. Sie zeigten sich an der Problematik fehlender Kommundolmetschstrukturen im Gesundheitsbereich interessiert, waren der Meinung, dass auch die beiden zu diesem Termin verhinderten GesundheitssprecherInnen von SPÖ und ÖVP dafür zu gewinnen seien, und werden weitere Schritte überlegen. In seiner Funktion als Gesundheits- und Wissenschaftssprecher versprach Herr Dr. Kurt Grünwald, mit Wissenschaftsminister Dr. Johannes Hahn Kontakt aufzunehmen und ihn auf die Notwendigkeit universitärer Kommundolmetsch-Lehrgänge und deren Finanzierung aufmerksam zu machen. Ich habe die Leiter der universitären Ausbildungsstätten darüber informiert und außerdem ersucht, schon bei den bald anstehenden Gesprächsterminen mit dem Herrn Bundesminister für das Studienjahr 2009/2010 die Möglichkeit der Einrichtung von Kommundolmetschlehrgängen mit Schwerpunkt Medizin anzusprechen und Vorschläge zu machen.

Im Juni, konkret am 18., gab es auch noch ein Treffen der Plattform-Runde (UNIVERSITAS Austria, ÖVGD, AIIC Region Österreich, Übersetzergemeinschaft und ÖGSDV), an dem weitere Details für den gemeinsamen Internet-Auftritt

besprochen wurden.

Am 3. und 4. Juli waren Margit Hengsberger und ich bei einer Sitzung der Bremer Runde in München, bei der diesmal u.a. ein Erfahrungsbericht über eine Zertifizierung nach DIN EN 15038, Informationen zur BDÜ Fachkonferenz 2009, Möglichkeiten einer gemeinsamen Marktstudie oder die Problematik von ehrenamtlichen Übersetzungen auf der Tagesordnung standen. Am 29. und 30. Jänner 2010 wird die Bremer Runde erstmals in Wien zusammenkommen. Am Tag davor wird Heike Leinhäuser vom QSD (siehe Leitfaden BDÜ/QSD in dieser Ausgabe) eine, wie sie selbst schreibt, „muntere Projektrunde“ am ZTW für interessierte Mitglieder abhalten, d.h. sie wird ihr Wissen um Projektmanagement im Übersetzungsbereich weitergeben und gerne auch darüber diskutieren, wie ein gutes Verhältnis zwischen EinzelübersetzerInnen und ÜbersetzungsdienstlerInnen (Büros) aussehen kann und soll.

In diesem Sinne:

¡Hasta luego! Bis bald!

DIE BERUFZUFRIEDENHEIT VON UNIVERSITAS AUSTRIA-DOLMETSCHERINNEN – EIN BERICHT

Maria Brandstötter

Den Dolmetscherberuf aus einem soziologischen Blickwinkel zu betrachten, war das Ziel einer Umfrage, an der im Juni 2009 zahlreiche Mitglieder der UNIVERSITAS Austria teilnahmen. Um ein Gesamtbild zeichnen zu können, sollten neben den Einstellungen praktizierender DolmetscherInnen zu verschiedenen Aspekten des Berufes auch demographische Angaben und die Form der Berufsausübung erhoben werden. Als übergeordnetes Konstrukt diente die Berufszufriedenheit. Die Ergebnisse, die auch Teil der Masterarbeit der Autorin sind, werden an dieser Stelle in verkürzter Form präsentiert.

Literatur

Arbeits- und Berufszufriedenheit sind Gegenstand der

Arbeits- und Organisationspsychologie und interessieren die Forschung seit Beginn der Industriellen Revolution. Bedeutende theoretische Beiträge stammen von Maslow (1954), Herzberg *et al.* (1959) und Bruggemann *et al.* (1975). Auch in der Dolmetschwissenschaft war die Berufszufriedenheit bereits Thema: Die Stressuntersuchungen von Cooper *et al.* (1982) und die Befragungen von Kurz (1983, 1991) zählen zu den Pionierarbeiten. Andere Studien, die u.a. der Berufszufriedenheit Aufmerksamkeit schenken, sind die qualitative Untersuchung von Feldweg (1996) und die AIIC Workload Study (2002); neuere Arbeiten liefern Choi (2007) und Tryuk (2007).

Methodik

Als Zielgruppe für die Untersuchung dienten dank der Unterstützung durch die Verbandsleitung die 123 im Dolmetscherverzeichnis eingetragenen Verbandsmitglieder. Diese verfügen nachweislich über eine mehrjährige Berufserfahrung, was die Aussagekraft der Untersuchung unterstützt. Um die Berufsrealität von DolmetscherInnen adäquat abbilden zu können,

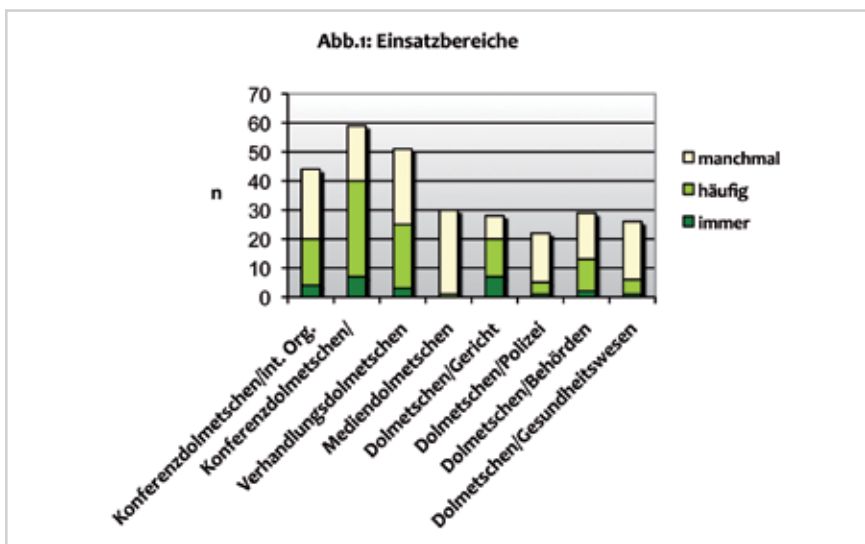
wurde ein eigener Fragebogen entwickelt, der der Zielgruppe in Form einer anonymen webgestützten Umfrage (LimeSurvey®) vorgelegt wurde. Die Auswertung der Ergebnisse erfolgte mit dem Statistikprogramm SPSS® 16.

Ergebnisse

Nach der knapp vierwöchigen Laufzeit standen 62 Antworten für die Auswertung zur Verfügung. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 50,4 %, was auf ein beträchtliches Interesse an der Fragestellung schließen lässt. Die Stichprobe setzte sich aus 53 Frauen (85,5 %) und 9 Männern (14,5 %) zusammen. Da männliche Dolmetscher in der Grundgesamtheit (im Verzeichnis) zu 18,7 % vertreten sind, waren sie in der vorliegenden Studie etwas unterrepräsentiert. Das durchschnittliche Alter lag bei 53,3 Jahren ($\pm 11,5$). Die Befragten arbeiteten zum Zeitpunkt der Untersuchung seit durchschnittlich 25,9 Jahren ($\pm 10,8$) regelmäßig als DolmetscherInnen; 60 von 62 übten die Tätigkeit freiberuflich aus, davon wiederum 81,4 % hauptberuflich.

Um ein ganzheitliches und zugleich differenziertes Bild der Stichprobe zeichnen zu können, wurden die Einsatzbereiche und -häufigkeiten als interessierende Größe herangezogen. Abbildung 1 zeigt die Nennungen der Kategorien „immer“, „häufig“ und „manchmal“ der jeweiligen Bereiche. An diese Frage waren zwei Filterfragen geknüpft, die die Anzahl der Dolmetschertage eruieren sollten. Als KonferenzdolmetscherInnen arbeiteten die Befragten demnach durchschnittlich 51,3 Tage pro Jahr ($\pm 32,5$). Obwohl weniger UntersuchungsteilnehmerInnen (auch) regelmäßig im Bereich des Kommunaldolmetschens (die letzten vier Bereiche in Abb. 1) arbeiteten, dolmetschten diese relativ gesehen häufiger: Das arithmetische Mittel lag hier bei 5,3 Einsätzen *pro Monat* ($\pm 5,3$), bzw. 63,6 Einsätzen pro Jahr. Die relativ hohen Standardabweichungen zeugen von der breiten Streuung der Werte (s. Abb. 1).

Abb. 1



Zufriedenheit

Die UmfrageteilnehmerInnen wurden neben der Beantwortung geschlossener Frageformate auch gebeten, selbständig zu reflektieren, welche Aspekte des Berufes sie als besonders befriedigend bzw. besonders unbefriedigend empfanden. Bei der Analyse der Antworten ergaben sich jeweils folgende Top-Ten (s. Tabelle 1 und 2 - in Klammer befinden sich die Anzahl der Nennungen):

An anderer Stelle wurde von den UntersuchungsteilnehmerInnen ein konkretes Zufriedenheitsurteil erbeten („Wie zufrieden sind Sie mit...?). Vorgegeben war eine 5-stufige Skala mit den Werten „sehr unzufrieden“, „unzufrieden“, „teils/teils“, „zufrieden“ und „sehr zufrieden“. Die Faktoren *AuftraggeberInnen*, *Zusammenarbeit mit KollegInnen*, *Arbeitsinhalt* bzw. *Art der Tätigkeit*, *Honorar* und *Entwicklungsmöglichkeiten* ergaben mit rund 78 % Belegung der Kategorien „sehr zufrieden“ und „zufrieden“ hohe Zufriedenheitswerte (in dieser Reihenfolge mit leicht abflachender Tendenz). Teilaspekte, bei denen vermehrt die Mittelkategorie gewählt wurde, sind *Arbeitszeit* und *Arbeitsbedingungen*: Jeweils gut ein Drittel konnte sich weder für ein positives noch ein negatives Urteil entscheiden.

Auch bei den letztgereihten drei Faktoren verschoben sich die Zufriedenheitsbekundungen verstärkt in Richtung mittlere Kategorie. Dabei dürfte es sich um ambivalente Konstrukte handeln; in der Praxis tritt die positive Ausprägung des Aspekts genauso auf wie die negative. Erstmals wurden hier alle Skalenwerte besetzt: Zwar sind beim Aspekt *Prestige* bzw. *Ansehen* des Berufes die Zufriedenheitsbekundungen mit 51,6 % noch hoch, doch sind auch 14,5 % (Summe von „sehr unzufrieden“ und „unzufrieden“) der Stichprobe explizit unzufrieden. Mit dem *Arbeitsangebot* und der *beruflichen Sicherheit* (19,3 % bzw. 27,4 % Summe von „sehr unzufrieden“ und „unzufrieden“) sind die ProbandInnen am unzufriedensten.

Beim Gesamt-Zufriedenheitsurteil zeigten sich 32,2 % „sehr zufrieden“ und 54,8 % „zufrieden“ mit ihrer Arbeit. Knapp drei Viertel der freiberuflich tätigen ProbandInnen würden keineswegs jederzeit in eine Festanstellung wechseln, bei gut der Hälfte der Stichpro-

67,7 % würden den Beruf noch einmal wählen – aber nur 17,8 % würden jungen Menschen Dolmetschen als Beruf empfehlen.

Tabelle 1
Befriedigende Aspekte

1	Vielfalt (29)
2	Kontakt/Arbeit mit Menschen (20)
3	Selbstbestimmtheit (16)
4	Wissenserwerb (14)
5	Vermittlerrolle (14)
6	intellektuelle Herausforderung (9)
7	interessante Themen (8)
8	positive Rückmeldungen (7)
9	Verdienstmöglichkeiten (5)
10	Umgang mit Sprache (4)

Tabelle 2
Unbefriedigende Aspekte

1	mangelnde Anerkennung (13)
2	Ausgeliefertsein an RednerIn etc. (12)
3	Unkenntnis der Anforderungen (9)
	Bereitstellung von Material (9)
	Zeitdruck (9)
6	unregelmäßiges Arbeitsaufkommen
7	Auftragssituation (4)
	schwierige Honorarverhandlungen (4)
	Preisdumping (4)
	Fremdbestimmtheit (4)



Maria Brandstötter studiert im Masterstudium Dolmetschen (Französisch und Englisch) an der Universität Wien.

Kontakt:
a0303915@
unet.univie.ac.at

be haben sich die Erwartungen an den Beruf „im Wesentlichen bestätigt“, bei gut einem Drittel präsentiert sich die berufliche Situation heute sogar erfreulicher als beim Berufseinstieg. Interessantes Detail: 67,7 % würden den Beruf noch einmal wählen, doch nur 17,8 % würden jungen Menschen im Hinblick auf ihre Studien- und Berufswahl Dolmetschen als Beruf empfehlen.

Formen der Arbeitszufriedenheit

Mit einem weiteren Gesamturteil bezüglich der Tätigkeit sollten die Formen der Arbeitszufriedenheit nach Bruggemann *et al.* (1975) ermittelt werden. Der Großteil der Stichprobe konnte sich einer der positiven Formen der Arbeitszufriedenheit zuordnen: 37,1 % wählten die „Progressive Arbeitszufriedenheit“, d.h. dass deren Bedürfnisse und Erwartungen befriedigt sind und sie darüber hinaus den Wunsch hegen, weitergehende, neue Ziele zu erreichen. Ähnlich viele ProbandInnen (35,5 %) sind „Stabilisiert zufrieden“; ihre Bedürfnisse und Wünsche sind ebenso befriedigt, sie wünschen sich jedoch, das Erreichte zu bewahren. Die eher negative Form der „Resignativen Arbeitszufriedenheit“ trifft auf 12,9 % zu: in diesem Fall wird den Bedürfnissen im Beruf nicht entsprochen, die Zufriedenheit beruht auf einer Minderung des Anspruchsniveaus und auf Resignation. Jeweils 6,5 % der UntersuchungsteilnehmerInnen können zu einer Form der Arbeitsunzufriedenheit gerechnet werden: „Fixierte unzu-

frieden“ sind jene, die keinen Ausweg aus ihrer unbefriedigenden Arbeitssituation sehen. Weitere 6,5 % sind zwar ebenso unzufrieden mit ihrer beruflichen Situation, sie versuchen aber, dies zu ändern. Ihre Einstellung nennt sich daher „Konstruktive Arbeitsunzufriedenheit“ (s. Abb. 2).

Dolmetschmodus und Untersuchungshypothesen

Ebenso Teil der Umfrage war eine Frage nach dem Dolmetschmodus. Die ProbandInnen wurden gebeten, einen ungefähren Prozentsatz anzugeben, zu dem sie im simultanen Modus (in Abgrenzung zum konsekutiven Modus) arbeiten. Das arithmetische Mittel lag bei 59 % (± 33 %). Es sollte u.a. ein Phänomen, das in der qualitativen Studie von Feldweg (1996) berichtet wurde, untersucht werden: Die mit dem Simultandolmetschen verbundene Anonymität wird mit Statusverlusten und einem geringeren Ansehen assoziiert (1996: 432). Mit den vorhandenen Variablen sollten schließlich – wo dies zulässig war – u.a. die folgenden Untersuchungshypothesen geprüft werden.

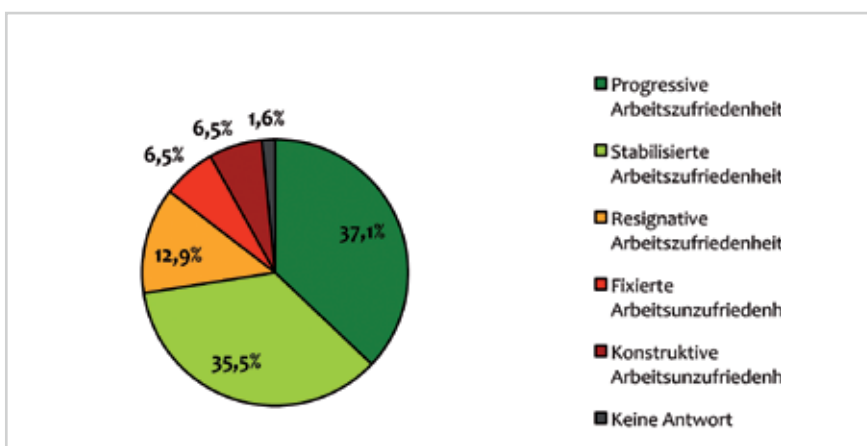
H_1 : Je häufiger im simultanen Modus gearbeitet wird, desto geringer ist die Zufriedenheit mit dem Prestige, dem Ansehen und der Geltung des Berufes.

Der errechnete Spearman-Korrelationskoeffizient von $r = 0,123$ weist auf einen sehr geringen Zusammenhang hin, wobei das positive Vorzeichen sogar auf einen umgekehrten Trend hinweist: Die Zufriedenheit mit Prestige, Ansehen und Geltung geht mit höheren Simultan-Prozentwerten einher. Das Ergebnis ist jedoch mit $p = 0,345$ nicht signifikant.

H_2 : Je häufiger im simultanen Modus gearbeitet wird, desto größer ist die Zufriedenheit mit dem Honorar.

Der Korrelationsanalyse nach Spearman zeigt einen Wert von $r = 0,355$ bei $p = 0,005$. Das sehr signifikante Ergebnis lässt den Schluss zu, dass ein systematischer Zusammenhang zwischen dem Dolmetschmodus und der Zufriedenheit mit dem Honorar besteht. Der positive Korrelationskoeffizient zeigt zwar einen geringen Zusammenhang, es kann aber davon ausge-

Abb. 2 Formen der Arbeitszufriedenheit nach Bruggemann



gangen werden, dass die Zufriedenheit mit dem Honorar umso größer ist, je mehr im simultanen Modus gearbeitet wird. Die Hypothese wurde somit bestätigt.

H₃: Je größer die Zufriedenheit mit dem Honorar, desto größer ist die allgemeine Zufriedenheit.

Auch zwischen den Faktoren „Zufriedenheit mit dem Honorar“ und „Zufriedenheit allgemein“ besteht ein hoch signifikanter Zusammenhang ($p = 0,000$) und eine geringe positive Korrelation ($r = 0,452$): je zufriedener DolmetscherInnen mit ihrem Honorar sind, desto zufriedener sind sie allgemein mit ihrem Beruf. Die Hypothese kann somit als bestätigt angenommen werden.

Zusammenfassung und Ausblick

Die befragten UNIVERSITAS Austria-DolmetscherInnen sind großteils durchaus zufrieden mit ihrem Beruf, obgleich in puncto Anerkennung ein gewisses Maß an Resignation geäußert wurde. Angesichts der Tatsache, dass es sich bei der Stichprobe um etablierte DolmetscherInnen handelte, wäre eine ähnlich fokussierte Untersuchung unter BerufseinsteigerInnen aufschlussreich: Mit welchen Schwierigkeiten und unbefriedigenden Gegebenheiten hat diese Gruppe zu kämpfen? Welche Faktoren entscheiden darüber, ob der Beruf weiterverfolgt bzw. aufgegeben wird? Ebenso interessant wäre auch ein Vergleich mit ÜbersetzerInnen, die sich in diesem berufssoziologischen Kontext und in ihren Zufriedenheitsurteilen möglicherweise von DolmetscherInnen unterscheiden.

Bibliographie

- AIIC (2002) Workload Study. <http://www.aiic.net/ViewPage.cfm/page657.htm> (20.07.2009).
- Bruggemann, Agnes, Groskurth, Peter & Ulich, Eberhard (1975) *Arbeitszufriedenheit*. Bern/Stuttgart/Wien: Huber.
- Choi, Jungwha (2007) Study on job satisfaction and directions for the training of conference interpreters. *Forum* 5 (2), 23-38.
- Cooper, Cary L., Davies, Rachel & Tung, Rosalie L. (1982) Interpreting stress: Sources of job stress among conference interpreters. *Multilingua* 1 (2), 97-107.
- Feldweg, Erich (1996) *Der Konferenzdolmetscher im internationalen Kommunikationsprozeß*. Heidelberg: Groos.
- Herzberg, Frederick, Mausner, Bernhard & Snyderman, Barbara (1959) *The Motivation to Work*. New York: Wiley.
- Kurz, Ingrid (1983) Konferenzdolmetscher: Berufszufriedenheit und soziales Prestige. *FIT Newsletter* 2 (4), 130-135.
- Kurz, Ingrid (1991) Conference interpreting: Job satisfaction, occupational prestige and de-sirability. In M. Jovanović (Hg.) *XIIth World Congress of FIT – Belgrade 1990. Proceedings*. Beograd: Prevodilac, 363-376.
- Maslow, Abraham (1954) *Motivation and Personality*. New York: Harper & Row.
- Tryuk, Małgorzata (2007) Community interpreting in Poland. In: C. Wadensjö (Hg.) *The Critical Link 4, Professionalisation of Interpreting in the Community*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 95-105.

„ÜBERSETZEN“

Margret Millischer und Andrea Bernardini

Autorengespräch mit Adam Thirlwell und Daniel Kehlmann

¹ Das ist nämlich Carol Brown Janeway (*Measuring the World*, Pantheon, Hardcover, 272 pages, \$23.00), wobei die Übersetzung dem Werk folgenden Kommentar eintrug: „*Is Measuring the World* then, as the Guardian gushed, “the kind of thing Gabriel Garcia Marquez might have written had he been born in Stuttgart?” Zitiert aus: <http://www.popmatters.com/pm/review/measuring-the-world-by-daniel-kehlmann-carol-brown-janeway-translator>

² „In fact, the book is basically an attempt to understand and discuss literary style and its concomitant problem – translation. Does style exist, is it different from or integral to content, and how do you translate style from one language to another? Hence, Thirlwell’s own translation of *Made-moiselle O*, chosen, in large part, because Nabokov originally wrote it in French (not Nabokov’s first language), then translated into English, then Russian, and then back into English. And with each translation, Nabokov also altered parts of the text. It also helps if you take the book’s subtitle as little more than a playful homage to 19th century literature: *A Book of Novels, Romances, Their Unknown Translators, Containing Ten Languages, Set on Four Continents, & Accompanied by Maps, Portraits, Squiggles, Illustrations, & a Variety of Helpful Indexes*. If you think that tells you much, you will be sadly mistaken. (Just imagine: this book was titled, even less helpfully, *Miss Herbert* when published last year in Great Britain.)“ Zitiert aus: <http://sebald.wordpress.com/category/adam-thirlwell>

Daniel Kehlmann ist dieses Jahr bei den Salzburger Festspielen „Dichter zu Gast“ und hat sich im Rahmen einer siebenteiligen Veranstaltungsreihe unter anderem (z.B. „Ruhm. Ein Roman in neun Geschichten“, „Autoren und ihre dunklen Geheimnisse“, „Liebste und vorletzte Lieder“) das „Übersetzen“ als Thema vorgenommen – Anlass für UNIVERSITAS Austria, dem exklusiven Ereignis beizuwohnen. Die auf Englisch präsentierte Veranstaltung hätte mutmaßlich auch den Titel „Translation“ getragen. Eine „umweltbewusste“ Anreise vereitelten die ÖBB – zwischen 21.18 und 02.18, fünf Stunden lang, kein Zug von Salzburg nach Wien – so dass der Halbtagesausflug zu einer „Nacht- und Nebelaktion“ geriet, wobei das Prädikat „Nebel“ dem Thema „Übersetzen“ gilt.

Der von uns sehr geschätzte Daniel Kehlmann, der humorvoll und geistreich, leichtfüßig und tief sinnig schreibt, dessen berühmtestes Werk „Die Vermessung der Welt“ in „mehr als vierzig Sprachen“ übersetzt wurde, hatte Adam Thirlwell eingeladen. Dieser ist aber nicht, wie man vielleicht glauben könnte, der englische Kehlmann-Übersetzer¹, sondern der Verfasser eines umfassenden literaturwissenschaftlichen Essays mit dem Titel „The Delighted States“, in dem es – laut Programm – „um die Kunst der Übersetzung und ihre Rolle in der Weltliteratur“ geht, und den man nach der Lektüre umdrehen kann, um Thirlwells Übersetzung einer Nabokov-Erzählung zu lesen – eine „dos-à-dos“-Ausgabe!²

In dem prächtigen barocken Rahmen von Schloss Leopoldskron treten am Mittwoch, den 5. August 2009 um 19.30 Uhr die beiden auch Mitte 30 noch bubenhaft wirkenden Schriftsteller auf, Kehlmann gewandt, sympathisch, durchaus „fluent English“ sprechend, aber gegenüber seiner geschliffenen deutschen Ausdrucksweise im Vortrag natürlich gehandicapt,

der Brite als „enfant terrible“ gestylt – wirre Haare, äußerst locker gebundene College-Krawatte –, und plauderten drauflos.

Es geht um Romanschriftsteller, die – aus welchen Gründen auch immer – in anderen Ländern und Sprachen leben, als Minderheiten im eigenen Land, um Exil-Erfahrungen, um Schreiben in einer anderen als der Muttersprache, es ist die Rede von Beckett, Kafka, George Steiner – ein nicht enden wollendes „name dropping“ – und insbesondere von Kundera und Nabokov, also um Literatur, die in gewisser Weise im Kopf des Autors „übersetzt“ wurde, bevor sie zu Papier gebracht wurde, nicht nachträglich von einem von uns Profis.

Um Übersetzung geht es im Autorengespräch nur ganz am Rande. Die Ausgangsbasis dazu liefert Adam Thirlwell: „The history of the novel is a history of bad translation“, und: „The average translator“ kann natürlich nur „betray the style“, doch – man höre und staune – auch „translations even with hundreds of mistakes“ können sehr nützlich sein, wenn man bedenkt, dass z.B. eine miserable Übersetzung von Lawrence Sternes *Tristram Shandy* ins Französische Puschkin beeinflusste. Dann liest Adam Thirlwell – mit starkem britischen Akzent – einen französischen Text mit Klangspielen von „viol“ über „violon“ bis zu „violette“ und hebt mit seiner Vorliebe für provokante oder paradoxe Formulierungen besonders eine wortwörtliche Übersetzung Nabokovs von Eugen Onegin hervor, die er natürlich „unreadable“ findet und mit: „It is not unreadable enough“ kommentiert. Bei Übersetzungen geht es laut Thirlwell um „sound and sense“ (das gilt aber eigentlich für jeden literarischen Text), und „something is always being lost“ (aha!).

Auf die Frage von UNIVERSITAS Austria, was denn eigentlich eine gute oder schlechte Übersetzung ausmache, wie es denn mit der Werk-treue aussehe, welche Kriterien man dafür heranziehen könne, bleibt die Antwort Thirlwells ziemlich konfus.

Kehlmann meint, dass er als Autor nicht in der Lage sei, die Qualität einer Übersetzung zu

beurteilen; er habe persönlich die Erfahrung gemacht, dass die französische Übersetzung seines Romans „Ich und Kaminski“ ihm ganz korrekt vorgekommen sei, aber kein Mensch im französischsprachigen Raum darüber lachen können, weil die Situationskomik und der subtile Humor völlig verloren gegangen seien (damit hätte man ein schönes Thema für eine übersetzungskritische Arbeit).

Schließlich wurde noch die Frage angesprochen, ob eine Übersetzung besser sein könne als der Ausgangstext (als Beispiele: Torbergs Kishon- oder Baudelaires Edgar Allan Poe-Übersetzung), Kehlmann ist skeptisch, denn wenn man Celans Übersetzungen lese, lese man eben Celan, unabhängig vom Autor der Ausgangstextes.

Fazit:

1) Schriftsteller verstehen unter „Übersetzen“ etwas ganz anderes als jene, die sich gewerbsmäßig der Wiedergabe von Werken aller Art in anderen Sprachen widmen. Die Veranstaltung hätte unter dem Titel „Exilliteratur“ viel besser zum Thema gepasst.

2) Offensichtlich waren unsere Erwartungen direkt proportional zur Anzahl der bei der Anreise zurückgelegten Kilometer, da wir vermeinten uns schmeicheln zu dürfen, dass solch eine hochkarätige Veranstaltung wie die Salzburger Festspiele sich unseres Anliegens annehmen werde ...

3) Salzburg ist trotz Touristen und Festspiele eine wunderbare Stadt, Schloss Leopoldskron das Non-plus-Ultra an stimmungsvoller Kulisse. Wir haben alles in allem einen amüsanten Abend verbracht und uns auch nach Mitternacht im Auto angeregt – endlich – übers Übersetzen unterhalten.

P.S.: Vielleicht möchte sich jemand aus der des Englischen kundigen Community innerhalb der UNIVERSITAS Austria Adam Thirlwells Essays „The Delighted States“ annehmen und ihn rezensieren – oder gar übersetzen?



Adam Thirlwell (links) und Daniel Kehlmann.



Margret Millischer (links im Bild) ist Lehrbeauftragte für Französisch am Zentrum für Translationswissenschaft in Wien. Andrea Bernardini ist freiberufliche Übersetzerin für Italienisch und Französisch in Wien. Das Bild zeigt die beiden am Veranstaltungsort, dem Salzburger Schloss Leopoldskron.

IM LAND DER UNBEGRENZTEN MÖGLICHKEITEN

Sabina Illmer



Oder: es muss nicht immer Trados sein

gab zunächst einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Betriebssysteme (BS, englisch: Operating System, OS), beginnend mit den Lochkarten der 1950er Jahre für den Stapelbetrieb (die Benennung „Stapel(verarbeitung)“, engl. „batch“, hat sich bis heute gehalten). Im Laufe der Zeit kamen zahlreiche DOS-, später Windows-Varianten (Microsoft) heraus (zusammengenommen derzeit 36) sowie 39 UNIX-, BSD- und POSIX-Systeme. Im Zuge und Gefolge des in den USA seit den 1980er Jahren betriebenen GNU-Projekts verbreiteten sich zunehmend Freie UNIX-Derivate¹, die auf handelsüblichen PCs eingesetzt werden können, z.B. GNU/Linux. Mit 56 weiteren im Vortrag genannten Systemen kamen wir auf 131 BS an der Zahl, was die meisten Zuhörenden, wir hatten eher mit 5-10 gerechnet, dann doch ziemlich überraschte.

Alle Betriebssysteme arbeiten auf der untergelagerten Ebene englischsprachig, sodass beim Austausch von Dateien auf dieser Ebene Übersetzungsfehler (beim Dateinamen) passieren können. Deshalb sollte man bei der Benennung von Dateien die englischsprachigen Konventionen einhalten, z.B. die Datumsschreibweise 05 06 09 (GB) oder 06 05 09 (US) anstatt 5.6.09. und auf Umlaute verzichten.

... und jede Menge CAT-Tools

Von den derzeit verfügbaren 54 CAT-Tools sind 27 für Windows konzipiert, die andere Hälfte läuft plattformübergreifend.

Nach dem Aufbau der CAT-Tools unterscheidet man zwischen „eingehängt/Huckepack“, bei dem das Interface von der Anwendung abhängig ist, und „Standalone“, d.h. eine eigenständige Anwendung, die bei plattformübergreifenden Applikationen auf verschiedenen Betriebssystemen läuft und bei der mittels geeigneten

Am 5.6. hielt Mag. Thomas Musyl am Wiener Zentrum für Translationswissenschaft im Rahmen unserer Fortbildungsschiene den Vortrag „Betriebssystemübergreifende CAT-Tools“ mit dem Untertitel „CAT for Mac OS“. Thomas Musyl betreibt, gemeinsam mit seiner Frau Isabelle Cannas-Musyl, seit Jahren ein Konferenzdolmetsch- und Übersetzungsbüro für Französisch und Englisch in Wien und hat es spitzensportlich als Ruderer bis zur Teilnahme bei Olympischen Spielen gebracht, wie wir aus der Begrüßung durch Generalsekretärin Hengsberger erfuhr.

Ein Anstoß für diese Veranstaltung war übrigens eine Nachricht in der Universitas Austria-Mailbox, dass SDL Trados, ein für die Verwendung auf Windows entwickeltes Programm, im virtuellen Betrieb auf Mac-OS, dem aktuellen System für Apple-Computer, reibungslos funktioniert. Dem widersprach der Vortragende insofern, als für einen virtuellen Einsatz – bei dem Windows (oder Linux) auf einem emulierten PC läuft – große Arbeitsspeicherleistung nötig ist und (umfangreiche) Datensätze daher entsprechend langsamer verarbeitet werden.

Es gibt sehr, sehr viele Betriebssysteme ...

Musyl, der nach fast 20 Jahren als PC-Nutzer vor zwei Jahren auf Apple umgestiegen ist,



Sabina Illmer ist freiberufliche Übersetzerin und Gerichtsdolmetscherin für Englisch in Wien.

¹ Was ist Freie Software?

„Freie Software“ ist eine Sache der Freiheit, nicht des Preises. Um die Idee zu verstehen, sollten Sie an „frei“ wie in „freie Rede“ denken, nicht wie in „Freibier“.

AUS: <http://www.gnu.org/home.de.html>

Modulen auch verschiedene Datenbanken verwendbar sind. Trados beispielsweise gehört zu den Huckepack-Anwendungen und funktioniert wie ein Add-on für Microsoft Word.

Als plattformübergreifende CAT-Tools bzw. Translation Memories wurden unter anderem CafeTran, gtranslator, Heartsome, Okapi, OmegaT und OmegaT+, Poedit, Stingray, Swordfish, Transolution und Virtaal vorgestellt. Wie brauchbar die Programme sind, hängt natürlich auch von den Präferenzen und Notwendigkeiten der jeweiligen Nutzer/innen ab. Die Vor- und Nachteile sollen jedenfalls im Rahmen einer weiteren Veranstaltung genauer unter die Lupe genommen werden.

Schließlich wurden die riesengroßen tmx-Dateien vorgeführt, die es in den Amtssprachen der Europäischen Union zur Erfassung des Acquis communautaire gibt. Spätestens hier wurde allen Anwesenden deutlich, dass die Bearbeitung von Dateien dieser Größe auf einem virtuellen PC problematisch wäre.

Nach diesem gelungenen Einstieg planen wir im Wintersemester einen Workshop, in dem die verschiedenen CAT-Tools verglichen und ausprobiert werden sollen. Um den Bedarf besser abschätzen zu können, bitten wir Sie uns bei Interesse eine kurze Nachricht unter info@universitas.org oder sabina.illmer@chello.at zu senden.

ZUR DURCHSETZUNG DER URHEBERRECHTLICHEN ANSPRÜCHE VON ÜBERSETZERN IM FALLE DER NUTZUNG IHRER ÜBERSETZUNGEN IM INTERNET DURCH DRITTE

Christian Springer

Seit über 20 Jahren übersetzte ich für die Fa. XY technische Dokumentationen, Bedienungsanleitungen usw. aus dem Deutschen ins Italienische. Die Übersetzungen waren für die Käufer dieser Produkte bestimmt.

Die Übersetzungsaufträge wurden anfangs von einem Kollegen erteilt, der bei XY als Übersetzer angestellt war. Als er sich selbständig machte, vergab er die Übersetzungsaufträge weiterhin im Auftrag der Firma, und zwar an mich sowie an zwei Kolleginnen, die Übersetzungen ins Französische und ins Spanische anfertigten. Verträge zwischen XY und den drei freiberuflichen Übersetzern bzw. zwischen dem auftrag-

vergebenden Kollegen und diesen existierten weder in mündlicher noch in schriftlicher Form. Der Kollege fragte bei den Übersetzern im Falle einer anstehenden Übersetzung jedes Mal telefonisch an, ob sie diese übernehmen könnten. Für die Übersetzungen bezahlte XY auf dem Umweg über ihn die marktüblichen Zeilenhonorare. Durch Zufall fand ich im Jänner 2007 heraus, daß die Firma ohne mein Wissen, ohne meine Zustimmung und ohne finanzielle Abgeltung die von mir übersetzten Texte auf ihrer Homepage im Internet veröffentlicht hatte und damit einen anderen und wesentlich größeren Personenkreis als die oben erwähnten Käufer ansprach. Als ich den vermittelnden Kollegen umgehend



Christian Springer ist seit 1969 freiberuflicher Übersetzer für Italienisch.

auf diese mißbräuchliche Nutzung der Übersetzungen aufmerksam machte, weigerte sich dieser, gegenüber XY in der Sache etwas zu unternehmen. Einerseits war er sich, wie er meinte, „dieser Urheberrechtsproblematik nicht bewußt“, andererseits fürchtete er um seine zukünftigen Aufträge von XY, obwohl deren Vorgangsweise das Urheberrecht der Übersetzer verletzte und befand, er würde „sich hüten, den Leuten dort [bei XY] auf die Nerven zu gehen“. Da ich bei Urheberrechtsverletzungen, die mir aufgrund von mißbräuchlichen Verwendungen meiner Übersetzungen im Laufe von vierzig Berufsjahren mehrmals widerfahren waren, immer ohne gerichtliche Hilfe Entschädigungen für diese Urheberrechtsverletzungen verlangt und erhalten hatte, forderte ich von XY direkt eine Abgeltung für die mißbräuchliche Nutzung meiner Übersetzungen im Internet.

XY bestritt meinen Anspruch und war sich keines Unrechts bewußt. Es soll hier nicht näher auf die juristischen Argumentationsversuche eingegangen werden, die in der Folge von den Anwälten der Firma und des Nebenintervenienten unternommen wurden. Nur soviel: Sie reichten von der Behauptung, XY kenne mich nicht und habe mich nicht mit Übersetzungen beauftragt sowie der Unterstellung, ich habe die Übersetzungen gar nicht selbst angefertigt bis hin zu der Behauptung, ich habe durch jahrelanges Stillschweigen meine konkludente Zustimmung zur Veröffentlichung meiner Übersetzungen im Internet erteilt und alle meine Ansprüche seien durch die bezahlten Honorare bereits abgegolten. Im übrigen bestritt XY jeglichen urheberrechtlichen Anspruch meinerseits.

Allerdings veröffentlichte XY auf ihrer Homepage folgenden Passus: *„Die Internet-Seiten von XY unterliegen dem Urheberrechtsgesetz. Sie dürfen – egal ob für private oder kommerzielle Zwecke – nur nach ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung von XY kopiert, weitergegeben, abgeändert oder auszugsweise verwendet werden. XY behält sich alle diesbezüglichen Rechte vor.“* XY machte also auch für Übersetzungen, deren Urheber sie angeblich nicht kannte und für deren Veröffentlichung sie keine Rechte besaß, den Schutz des Urheberrechtsgesetzes geltend.

Ich sah mich deshalb gezwungen, zur Durchsetzung meiner Ansprüche Herrn Dr. Alfred Noll, einen erfahrenen Rechtsanwalt und ausgewie-

senen Experten in Urheber- und Medienrechtssachen in Wien (siehe Literaturhinweise), mit meiner Vertretung zu beauftragen. Als auch die von Dr. Noll gegenüber XY brieflich vorgebrachten Argumente zu keiner Einsicht seitens dieser führten, wurde beim Handelsgericht Wien Klage gegen XY eingebracht. Der vermittelnde Kollege schloß sich auf der Seite von XY dem Verfahren als Nebenintervenient¹ an.

Schon bei der ersten Tagsatzung gelang es, einen gerichtlichen Vergleich zu schließen, aufgrund dessen sich die beklagte Partei XY verpflichtete, mir als klagender Partei einen Betrag von EUR 7.000,- an pauschalitem Schadenersatz für die mißbräuchliche Nutzung meiner Übersetzungen im Internet zu bezahlen (Vergleichsausfertigung des HG Wien – 11 Cg 199/08i vom 1. Juli 2009).

Angesichts der zunehmenden Nutzung von Übersetzungen im Internet kann der Kollegenschaft, die zum Teil – wie das Beispiel des erwähnten Kollegen beweist, der (obwohl er bei der Verhandlung nicht erschien) sogar vor Gericht gegen einen Übersetzerkollegen und dessen legitime Ansprüche und somit auch gegen die Standesinteressen der Übersetzer auftrat – um ihre Rechte gar nicht Bescheid weiß, nur empfohlen werden, sich mit den Bestimmungen des österreichischen Urheberrechtsgesetzes, das den Übersetzer in vieler Hinsicht wie einen Autor behandelt, und somit mit den Rechten der Übersetzer vertraut zu machen. Darüber hinaus ist es sinnvoll, im Falle von Urheberrechtsverletzungen seine berechtigten Ansprüche geltend zu machen und sich nicht zu scheuen, zu deren Durchsetzung auch anwaltliche bzw. gerichtliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Der vorliegende gerichtliche Vergleich kann dabei hilfreich sein bzw. als Präzedenzfall dienen.

¹ Nebenintervention, auch Streithilfe genannt, liegt vor, wenn sich jemand im eigenen Namen wegen eines eigenen rechtlichen Interesses an einem fremden Zivilprozeß beteiligt, ohne selbst Partei zu sein. Der Nebenintervenient (= Streithelfer) tritt im Prozeß einer der beiden Parteien bei, um diese zu unterstützen. Der Beitritt des Streithelfers auf Seiten einer der Parteien des Rechtsstreits wird häufig durch eine Streitverkündung der Hauptpartei veranlaßt. Der Nebenintervenient muß ein eigenes rechtliches Interesse daran haben, daß die Partei, der er beitrifft, bei dem Rechtsstreit obsiegt. (Vgl. Wikipedia.)

Literatur:

Noll, Alfred, *Handbuch zum Übersetzungsrecht und Übersetzer-Urheberrecht*, Verlag Österreich, ISBN : 978-3-7046-0609-9 <http://www.medienhaus-wien.at/cgi-bin/page.pl?id=14>
www.jus.at

KUNDIN DES JAHRES

Nominieren Sie die/den „KundIn des Jahres“!

Teilnahmebedingungen:

- Der/die einreichende/r ÜbersetzerIn/DolmetscherIn muss zum Zeitpunkt der Nominierung Mitglied von UNIVERSITAS Austria sein.
- Der/die einreichende/r ÜbersetzerIn/DolmetscherIn muss zum Zeitpunkt der Nominierung seit mindestens 6 Monaten für den/die Kundin tätig gewesen sein.
- Mitglieder des Vorstandes dürfen keine Nominierungen einreichen.

Die Einreichfrist läuft bis 30. November 2009.

Um eine/einen KundIn zu nominieren, ersuchen wir Sie, den untenstehenden Fragenkatalog auszufüllen und per E-Mail (info@universitas.org), Fax (+43-1-368 60 60) oder Post (Gymnasiumstraße 50, 1190 Wien) an UNIVERSITAS Austria zu retournieren.

Die Jury, bestehend aus Vorstandmitgliedern von UNIVERSITAS Austria, entscheidet über die Preisvergabe und gibt die Entscheidung im Dezember 2009 bekannt. Der oder die KundIn des Jahres erhält eine Urkunde, ein Geschenk und wird zur Preisverleihung eingeladen. Dazu wird eine Presseausendung ausgesendet. Die Preisvergabe erfolgt nur bei repräsentativer Teilnahme.

Fragenkatalog KundIn des Jahres

Ihr Name

Name der Firma/Institution/Privatperson, die Sie nominieren möchten

Ansprechperson (falls Firma/Institution)

Seit wann arbeiten Sie für diese Firma/Institution/Privatperson?
(bitte Jahreszahl angeben)

In welchem Bereich arbeiten Sie für diese Kundin/diesen Kunden?
(Mehrfachnennungen möglich)

- Übersetzen
- Dolmetschen
- Andere Tätigkeit

Was schätzen Sie an dieser Kundin/diesem Kunden besonders?
(Mehrfachnennungen möglich)

- Art der Aufträge (spannend, abwechslungsreich, interessant etc.)
- Unterstützung bei der Übersetzung (Unterlagen, Auskunftsperson, Glossare, Eingehen auf Fragen)
- Korrekte und zeitgerechte organisatorische Abwicklung
- Honorar
- Pünktliche Überweisung der Honorarnoten
- Persönlichen Kontakt
- Wertschätzung der eigenen Arbeit
- Weiterempfehlungen an andere Firmen/Institutionen
- Sonstiges:

Die wichtigste Frage zuletzt: Welche Eigenschaft hebt diese Kundin/diesen Kunden in Ihren Augen von anderen ab und weshalb sollte sie/er den Preis der Kundin/des Kunden des Jahres erhalten?

Nominieren Sie die/den „KundIn des Jahres“!

Die Einreichfrist läuft bis 30. November 2009.

Um eine/einen KundIn zu nominieren, ersuchen wir Sie, den Fragenkatalog auf der vorderen Seite auszufüllen und per E-Mail (info@universitas.org), Fax (+43-1-368 60 60) oder Post (Gymnasiumstraße 50, 1190 Wien) an UNIVERSITAS Austria zu retournieren.

LEITFADEN FÜR DIE ZUSAMMENARBEIT VON ÜBERSETZERN UND ÜBERSETZUNGS-DIENSTLEISTERN

Empfehlungen für die Zusammenarbeit zwischen Übersetzern und Übersetzungsdienstleistern im Sinne der Norm DIN EN 15038

ausgearbeitet von einem gemeinsamen Ausschuss des BDÜ und QSD

Prolog

Die gute Zusammenarbeit zwischen Übersetzern und Übersetzungsdienstleistern, die gegenüber dem Endkunden für das Produkt Übersetzung im Sinne der Norm DIN EN 15038 (Übersetzungsunternehmen und im Netzwerk arbeitende Übersetzer) haften, ist von fundamentaler Bedeutung für eine erfolgreiche Ausführung von Übersetzungsprojekten.

Seitens der Übersetzungsdienstleister wird von den Übersetzern, neben der jeweils erforderlichen linguistischen und fachlichen Befähigung, Professionalität und Vertrautheit mit dem Alltagsgeschäft erwartet.

Seitens der Übersetzer wird wiederum von den Übersetzungsdienstleistern ein ebenso professionelles Vorgehen sowie ein berufsethisch und geschäftlich korrekter Umgang erwartet.

Vielleicht erscheinen die Interessen beider Partner auf den ersten Blick entgegengesetzt zu sein. Bei genauerer Betrachtung ergibt sich jedoch die unabdingbare Notwendigkeit, dass sich beide Partner in Anbetracht des gemeinsamen Zieles – die erfolgreiche Projektdurchführung im Interesse des Endkunden zu gewährleisten – ergänzen und alles andere diesem Ziel unterordnen.

Ziel dieser Empfehlungen ist nicht, ein Diktat von Bedingungen auszusprechen oder in die Vertragsfreiheit einzugreifen, sondern vielmehr aufgrund von Erfahrung, sowohl auf Seiten des BDÜ als auch des QSD, einige grundsätzliche Empfehlungen und Anregungen zu geben, die bei der Zusammenarbeit der Partner in der täglichen Praxis herangezogen werden können.

Vereinbarungen

Auftrag

Eine eindeutige, alle Aspekte des Projektes umfassende schriftliche Auftragsvergabe an den Übersetzer erspart Rückfragen und unnötige Diskussionen.

Im Detail:

Angebotserstellung und Bestellung / Anfrage

Zum Zwecke der Angebotserstellung / bei einer Anfrage muss der Übersetzungsdienstleister dem Übersetzer möglichst den kompletten Quelltext zur Verfügung stellen. Jeder Beauftragung muss prinzipiell immer eine Anfrage vorausgehen.

Hinweis:

Unbezahlte Probeübersetzungen stellen nach Meinung des BDÜ/QSD keine angemessene Möglichkeit dar, die Fähigkeiten von Übersetzern zu prüfen.

Bei einer Anfrage / Bestellung der Übersetzung muss Folgendes vereinbart werden:

- Angaben zum Übersetzungsdienstleister (Adresse, Telefonnummer, E-Mail-Adresse usw.)
- Fachgebiet des Textes
- Umfang des Textes
- Quell- und Zielsprache
- Etwaige Zusatzleistungen: Korrekturlesen durch Dritte, Beglaubigung, Layout, Nachträge, Terminologiearbeit usw.

Hinweis:

Zusatzleistungen, die bei der Bestellung nicht vereinbart werden und über das übliche Maß hinausgehen, beispielsweise redaktionelle Änderungen oder größere Layout-Arbeiten, werden separat vergütet. Diese Vergütung wird zwischen Übersetzer und Projektleiter explizit abgesprochen.

Unten stehend finden Sie den Volltext des „Leitfadens für die Zusammenarbeit von Übersetzern und Übersetzungsdienstleistern“, herausgegeben von unserem deutschen Schwesterverband BDÜ (Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer) und QSD (Qualitätssprachendienste Deutschlands). Darin wird dargestellt, wie eine gute Zusammenarbeit zwischen Übersetzungsdienstleistern im Sinne von Büros und ÜbersetzerInnen im Sinne von EinzelübersetzerInnen funktionieren soll und kann.

- Etwaige zu beachtende Referenzen: Translation Memory, Glossar, (lokalisierte) Software-Optionen, Grafiken, Screenshots, Vorübersetzungen, Stilrichtlinien usw.
- Wenn in der Bestellung keine zu beachtenden Referenzen vereinbart werden, gelten die branchenüblichen Konventionen. Mehraufwand durch nachträgliche Einarbeitung von Referenzen muss das Übersetzungsunternehmen separat vergüten.

Hinweis

Sinnvoll ist bei Fehlen von Referenzen das Festlegen von Standardreferenzen (bestimmte Wörterbücher, Duden usw.).

- Verwendungszweck (dient die Übersetzung dem Besteller nur zum Verständnis, etwa bei Ausschreibungsunterlagen, oder soll die Übersetzung veröffentlicht werden?)
- Preis (Ausgangs-/Zieltext) pro Wort, Zeile, Stunde, Fuzzy Match und Full Match, Mindestauftragswert, Express-/Wochenendzuschlag

Hinweis

Im Preis sollten etwaige Zusatzleistungen berücksichtigt werden.

Hinweis

Verfahren, die ein „Preisdumping“ fördern, wie Internet-Auktionen, erachten weder der BDÜ noch der QSD als professionelle Praxis.

- Lieferform: Fax, E-Mail, Post, Diskette, CD
- Projektbeginn
- Wunschtermin/Liefertermin

Hinweis

Der Liefertermin sollte realistisch unter Berücksichtigung des Schwierigkeitsgrads des Quelltexts und etwaiger Zusatzleistungen vereinbart werden.

- Zahlungsbedingungen
- Ggf. Kundenschutz und Vertraulichkeit

Hinweis

Kundenschutz- und Vertraulichkeitsvereinbarungen sollten den marktüblichen Bedingungen entsprechen (keine „Knebelverträge“).

- Bei Änderungen oder Korrekturen am Quelltext sind Liefertermin und Preis neu zu vereinbaren.
- Vorzugsweise sollten Stammübersetzer für bestimmte Endkunden eingesetzt werden. Gegebenenfalls sollte das Übersetzungsunternehmen Schulungen und Workshops für Übersetzer anbieten.
- Bei Bedarf sollte das Übersetzungsunternehmen kostengünstig spezielle Software bereitstellen.
- Das Übersetzungsunternehmen muss vor Erteilung einer Bestellung den Quelltext auf etwaige Schwierigkeiten wie beispielsweise Datei-/DTP-Format, Stil, Layout und Terminologie hin prüfen und den Übersetzer vor Bestellung auf diese hinweisen.

Hinweis

Den Einsatz von so genannten Brückensprachen/Pivot-Sprachen („Übersetzungen von Übersetzungen“) zur Erzielung von Preisvorteilen erachten der BDÜ/QSD nicht als professionelle Praxis.

Auftragsbestätigung

In Gegenzug bestätigt der Übersetzer jeden Auftrag, wenn er diesen annehmen kann und will. Aus rechtlicher Sicht ist die Bestätigung für beide Partner relevant, denn so lange keine Bestätigung erfolgt, ist auch kein Vertrag zustande gekommen.

Projektstart

Zum Projektstart stellt der Übersetzungsdienstleister dem Übersetzer den Quelltext sowie gegebenenfalls verfügbare beziehungsweise zu beachtende Referenzen und Anweisungen für alle in das Projekt involvierten Personen bereit. Technische Schwierigkeiten (z.B. Datei nicht lesbar) oder andere Unklarheiten (z.B. in den Anweisungen) signalisiert der Übersetzer dem Übersetzungsdienstleister umgehend.

Projektentwicklung

Es wird vorausgesetzt, dass beide Partner die allgemein anerkannten Regeln der professionellen Abwicklung (siehe Norm DIN EN 15038) beherrschen und sich auch danach richten.

Das Projektmanagement beim Übersetzungsdienstleister berücksichtigt folgende Aspekte:

- 1 Professionelle Koordinierung zwischen allen am Projekt beteiligten Akteuren, besonders im Falle mehrsprachiger Projekte
- 2 Effiziente Unterstützung der Übersetzer bei Terminologie- und Verständnisfragen sowie technischen Problemen
- 3 Geeignete Qualitätsprüfung und qualifiziertes Feedback
- 4 Überwachung und Betreuung des Prozesszeitplans

Im Detail: Projektabwicklung

Während der Abwicklung des Projekts muss der Übersetzungsdienstleister Folgendes gewährleisten:

- Projektmanager als Vermittler zwischen Endkunde und Übersetzer und zwischen mehreren am Projekt beteiligten Übersetzern
- Unterstützung bei Terminologiefragen des Übersetzers
- Technische und personelle Ressourcen zur Abwicklung des Projekts (CAT-System, DTP, Fachkräfte usw.)
- Gegebenenfalls Unterstützung des Übersetzers bei technischen Problemen oder Problemen mit Dateien
- Überwachung und Betreuung des Prozesszeitplans

Nach Abgabe der Übersetzung

Nach der Abgabe der Übersetzung durch den Übersetzer muss der Übersetzungsdienstleister Folgendes gewährleisten:

- Sach- und fachgerechte Prüfung der Übersetzung durch qualifizierte Prüfer gemäß allgemeiner und spezieller Richtlinien und entsprechend der Vereinbarung mit dem Endkunden
- Unverzügliches Melden von Fehlern in der Übersetzung des Übersetzers und Begründung der Reklamation
- Der Übersetzer hat grundsätzlich ein Recht auf Nachbesserung von begründeten Fehlern in der Übersetzung, sofern die Termsituation dies erlaubt.
- Für Änderungen an der Übersetzung nach Abgabe durch den Übersetzer haftet das Übersetzungsunternehmen.
- Fristgerechte Zahlung gemäß den bei Bestellung vereinbarten Zahlungsbedingungen

Die Übersetzer beachten in einer solchen Zusammenarbeit folgende Aspekte:

- 1 Der Übersetzungsdienstleister ist für den Übersetzer ein Kunde mit den gleichen Rechten wie jeder andere Kunde des Übersetzers.
- 2 Die strikte Beachtung der Auftragsmerkmale hat Vorrang. Es kann jedoch im Einzelfall eine gewisse Flexibilität erwartet werden, um den Endkunden zufrieden zu stellen
- 3 Der Übersetzer muss den Übersetzungsdienstleister auf unklare Stellen im Text aufmerksam machen und Fragen hierzu stellen, nachdem er eine Recherche im ausreichenden Umfang durchgeführt hat.

Im Detail:

- Sach- und fachgerechtes Übersetzen (Rechtschreibprüfung, Formatprüfung usw.)
- Informieren des Übersetzungsunternehmens, falls das Projekt ganz oder teilweise an Dritte weitervermittelt werden soll; explizites Einverständnis ist erforderlich
- Prüfen von Teillieferungen und Gewährleisten der Konsistenz innerhalb des Gesamtauftrags.
- Gewährleisten der Konsistenz innerhalb der beauftragten eigenen Übersetzung
- Sach- und fachgerechtes Formatieren gemäß Vereinbarung
- Bearbeitung von Dateien im vereinbarten Editor/ Tool
- Beachten von zur Verfügung gestellten Referenzen
- Einarbeiten von berechtigten und fristgerecht erfolgten Reklamationen
- Einarbeiten von Antworten auf Fragen des Übersetzers bei rechtzeitiger Beantwortung vor Liefertermin
- Melden von Unklarheiten an das Übersetzungsunternehmen
- Pünktliche Lieferung in der vereinbarten Form (gecleante und/oder ungecleante Datei)
- Rechtzeitige Bekanntgabe von drohenden Lieferverzögerungen
- Einhalten von etwaigen Kundenschutz- und Vertraulichkeitsvereinbarungen
- Nach Möglichkeit Rechnungsstellung innerhalb eines Jahres
- Ordnungsgemäße Versteuerung der Honorare
- Die im Rahmen von gemeinsamen Übersetzungsprojekten unentgeltlich zur Verfügung gestellten Translation Memories dürfen, sofern nichts anderes vereinbart wurde, nur von

den beiden Partnern genutzt werden.

Qualifizierte Übersetzungsdienstleister stellen das Feedback ihrer Revisionsarbeit dem Übersetzer zur Verfügung. Ziel ist hierbei stets eine kontinuierliche Verbesserung der Qualität und kein unsachlicher Austausch von Kritik und Argumenten.

Sachlich und rechtlich begründete Reklamationen hingegen werden im Rahmen von allgemeinen Geschäftsbedingungen beziehungsweise der einschlägigen Vorschriften des BGB behandelt. Im Rahmen einer gut eingespielten Zusammenarbeit zwischen Übersetzungsdienstleister und Übersetzer wird es auch immer eine Kulanzregelung geben können.

Andere wichtige zu berücksichtigende Aspekte

Haftung

Das Vertragsverhältnis zwischen dem Übersetzungsdienstleister und dem Endkunden ist völlig unabhängig vom Vertragsverhältnis zwischen dem Übersetzungsdienstleister und dem Übersetzer zu betrachten.

Dem Endkunden gegenüber haftet einzig und allein der Übersetzungsdienstleister für die gelieferte Dienstleistung. Der Übersetzer haftet dem Übersetzungsdienstleister gegenüber für die von ihm selbst erbrachte eigene Dienstleistung.

Zahlung

Die Vertragserfüllung auf beiden Seiten beinhaltet eine Erbringung der Leistung seitens des Übersetzers und eine Bezahlung als Gegenleistung seitens des Übersetzungsdienstleisters. Leistung und Gegenleistung haben vertragsgemäß, d. h. termingemäß, zu erfolgen.

Eine verspätete Bezahlung des Übersetzers mit der Begründung, der Endkunde habe noch nicht bezahlt, ist aufgrund der getrennten Rechtsverhältnisse nicht statthaft.

Urheberrecht

Wenn der Übersetzer innerhalb eines nach DIN EN 15038 strukturierten Prozesses arbeitet, ist er ein Glied in der Dienstleistungskette und

kann nach geltendem Urheberrecht keine Urheberschaft am Endprodukt Übersetzung beanspruchen.

Empfehlenswert wäre es für beide Partner, diesen Punkt generell in einer Rahmenvereinbarung oder in dem jeweiligen Auftrag festzulegen.

Vertraulichkeit

Aufgrund der bestehenden Gesetzgebung ist es problematisch, Inhalte eines Projektes unteiligten Dritten bekannt zu geben. Wenn hierdurch ein Schaden entsteht, können Schadensersatzansprüche die Folge sein.

Auch hier kann eine generell in einer Rahmenvereinbarung oder einzeln in dem jeweiligen Auftrag getroffene Vertraulichkeitsvereinbarung zweckmäßig sein.

Kundenschutz

Die bestehenden arbeitsrechtlichen Bestimmungen bieten bereits eine ausreichende Grundlage. Es ist dennoch empfehlenswert, insbesondere bezüglich eventueller durch das Projektmanagement initiierten Kontakte zwischen dem Übersetzer und dem Endkunden des Übersetzungsdienstleisters, Spielregeln aufzustellen, indem man eine Kundenschutzklausel für die Zusammenarbeit zwischen Übersetzungsdienstleister und Übersetzer vereinbart.

Unbefristeter Kundenschutz und unangemessene Bedingungen in einer solchen Vereinbarung haben ohnehin keinen rechtlichen Bestand und sind somit unwirksam.

Gerichtsstand

Jede Auseinandersetzung ist zunächst sachlich und gütlich zu regeln.

Wenn der Übersetzer als Einzelperson und nicht gewerblich auftritt, ist der zuständige Gerichtsstand der seines Wohnsitzes. Davon abweichende Bestimmungen in den allgemeinen Geschäftsbedingungen des Übersetzungsdienstleisters sind unwirksam.

REZENSION „LANGENSCHIEDT FACHWÖRTERBUCH KOMPAKT INTERNATIONAL BUSINESS ENGLISCH“

Angeles Ezquerra

Rund 110.000 Fachbegriffen und Wendungen und über 160.000 Übersetzungen auf 958 Seiten. Gebiete: Bank, Börse und Wertpapiere, E-Commerce, EDV, EU, Finanzmärkte, Handel, Immobilienwirtschaft, Import & Export, Management, Marketing, Politik, Rechnungswesen, Recht, Steuer, Versicherungen, Transport und Verkehr.

Der Langenscheidt Fachverlag hat 2006 die Aktualisierung und Erweiterung aller zweisprachigen Wirtschaftswörterbücher des Gabler Verlags übernommen. In diesem Wörterbuch wird in Zusammenarbeit mit dem „Centre for Business Languages“ und der „European Business School“ die 4. Auflage der Gabler Wirtschaftswörterbücher E-D und D-E in einem Band zusammengefasst.

Das Wörterbuch ist im Aufbau und in der Struktur sehr übersichtlich. Sein „kompakter“ Umfang erlaubt eine eher oberflächige Behandlung der vielen Gebiete. Nur für Texte die nicht sehr tief in die Materie gehen, eignet es sich gut als Übersetzungshilfe. Gefallen haben mir die vielen Redewendungen und auch thematische Erläuterungen, die eine Anwendung der enthaltenen Vokabel erleichtern.

Stichhaltige Überprüfung des Inhalts

Anhang einer kurzen Liste habe ich stichhaltigen Inhalt und die Richtigkeit der Übersetzungen wie folgt überprüft:



Angeles Ezquerra lebt und arbeitet seit 1991 als Übersetzerin für Spanisch/Englisch/Deutsch in Österreich.

Rechnungswesen	
IAS - International Accounting Standards	Scheint nicht auf
GAAP - Generally Accepted Accounting Principles	Scheint nicht auf
Börse	
initial public offering (IPO)	Erstmission (von Wertpapieren), Aktienneuemission
prospectus	Emissionsprospekt
zero-coupon bond	Nullkuponanleihe
floating rate note	Scheint nicht auf
Bank	
overall bank control	Scheint nicht auf
bullet loan	Anleihe, die am Ende der Laufzeit in einer Summe zurückgezahlt wird
EU	
harmonised index of consumer prices (HICP)	harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI)
SEPA - Single Euro Payments Area	Scheint nicht auf
Handel	
Most Favored Nation (MFN)	Verweis zu nachstehende Most-favoured nation clause
Most-favoured nation clause	Meistbegünstigungsklausel

Langenscheidt Fachwörterbuch Kompakt International Business Englisch
 Dr. jur. Clara-Erika Dietl / Anthony Lee
 1. Auflage 2007
 ISBN 978-3-86117-263-5
 € 49,90

Meine Schlussfolgerung dazu: Vieles kann man leider in diesem Lexikon nicht finden, aber das, was aufscheint, ist meiner Meinung nach richtig.

Was ist eigentlich „international business“?

Da dieses Wörterbuch Vokabel aus vielen Gebieten enthält, habe ich mir Gedanken gemacht, was eigentlich darunter zu verstehen ist und die Übersetzung von *international business* in diesem Wörterbuch gesucht. Zu meiner Überraschung scheint es weder unter *international* noch unter *business* auf. Laut Wikipedia: „*International business is a term used to collectively describe topics relating to the operations of firms with interests in multiple countries. ... International business by its nature is a primary determinant of international trade ... International business essentially is about trade*“. Nach meinen Recherchen könnte man es als „internationalen Geschäftsverkehr“ übersetzen.

Zur Wortordnung

In diesem Wörterbuch verfolgt der deutsche Teil dieselbe Struktur wie der englische Teil. Damit erscheinen die Nomen nach den Eigenschaftswörtern und z.B. „abgehobener Betrag“ muss nicht unter „Betrag“, sondern unter „abgehobener“ gesucht werden.

Zu den Abkürzungen

Der Anhang enthält ein umfangreiches Verzeichnis mit Abkürzungen in Englisch und Deutsch. Im Wörterbuch selbst sind einige Abkürzungen mit einem Verweis zu der Bedeutung wie z.B. IPO, ISP, NASA, aber ohne Übersetzung eingetragen. Bei anderen steht nicht nur die Bedeutung dabei, sondern auch die Übersetzung



wie z.B. NAFTA. Einige erscheinen sogar neben dem ganzen Ausdruck wie z.B. harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI). Damit ist keine systematische Suche möglich.

Letztes Wort

Komischerweise erscheinen in diesem Buch Termini wie „verzinkte Blech“, „Milch“, „Abendschule“ und viele andere Vokabel, die man nicht unbedingt als *business terminology* bezeichnen kann. Sogar das Wort *Östrogen* wurde in diesem Werk inkludiert. Soll dies dem Wörterbuch einen feministischen Hauch geben, als Anerkennung der wichtigen Rolle der Frau in *international business*? *Androgen* bzw. *testosterone* wiederum kommt nicht vor.

REZENSION

„TRANSLATIONSPROZESSFORSCHUNG“

Ingrid Haussteiner

Susanne Göpferich liefert mit diesem 2008 erschienenen Werk einen umfassenden, klar aufgebauten und äußerst interessanten Überblick über – und für vermutlich viele überhaupt einmal einen ersten Einblick in – die Translationsprozessforschung (mit Schwerpunkt auf dem Übersetzungsprozess).

Das Buch ist in folgende Kapitel untergliedert:

1. Gegenstand und Relevanz der Translationsprozessforschung
2. Geschichte der Translationsprozessforschung
3. Methoden der Translationsprozessforschung
4. Datendokumentation und -bereitstellung
5. Auswertung und Interpretation verbaler Daten
6. Modelle der Translationsprozessforschung
7. Spezielle Fragestellungen der Translationsprozessforschung
 - a. Die Rolle von Intuition und Kognition beim Übersetzen
 - b. Übersetzungsprozesse bei Bilingualen, angehenden und professionellen Übersetzern im Vergleich
 - c. Metaphernübersetzung
 - d. Explizitierungen impliziter logischer Relationen in Abhängigkeit von der translatorischen Erfahrung
 - e. Der Einfluss des Translationsmodus auf das Translat und den Translationsprozess
 - f. Übersetzen und Zeitdruck
 - g. Posteditieren maschineller Übersetzungen vs. Humanübersetzung: Der kognitive Aufwand im Vergleich
 - h. Gebrauch von Nachschlagewerken
 - i. Störquellen im Translationsprozess
 - j. Prozessorientierte Prüfung der Skoposadäquatheit von Texten
8. Perspektiven

Der noch sehr junge Bereich der Translationsprozessforschung nahm seinen Ursprung in den 1980er Jahren; davor befasste man sich in der Übersetzungswissenschaft fast ausschließlich mit Translationsprodukten. Wegbereiter waren die amerikanischen Psychologen Ericsson und Simon, die 1984 Methoden für die Erhebung möglichst aussagekräftiger, introspektiv ge-

wonnener verbaler Daten (z. B. mittels lautem Denken) sowie für deren Interpretation bereitstellten. Zu einem weiteren wichtigen Instrument sollte Schreib-Logging-Software werden (z. B. seit 1997 Translog), die es ermöglicht, alle Tastenanschläge und Mausklicks von Versuchspersonen im Hintergrund aufzuzeichnen. Zum Einsatz kommen bei Experimenten auch Screen-Recording-Programme zum Festhalten aller aufgerufenen Bildschirmseiten sowie Eye-Tracker zur Augenbewegungsmessung, die darüber Aufschluss geben, was auf einer Seite überhaupt gelesen/betrachtet wird.

Gemessen an der Seitenlänge nehmen die Ausführungen zur Methodik (Kapitel 3; knapp 60 Seiten) und zu speziellen Fragestellungen (Kapitel 7; 85 Seiten) den breitesten Raum ein. Dem häufig zitierten Hans P. Krings zufolge kann zwischen Offline- und Online-Verfahren unterschieden werden; bei Ersteren erfolgt die Datenerhebung nach dem Übersetzungsprozess, bei Letzteren zeitlich parallel zu diesem. Zu Offline-Verfahren zählen Produktanalysen, zu Online-Verfahren Verhaltensbeobachtung. Verbale Daten können sowohl offline als auch online gewonnen werden und bezeichnen „Verbalisierungen der Versuchspersonen von Gedanken, Meinungen, Empfindungen, Einstellungen etc., die systematisch dokumentiert werden und dann analysiert werden können“ (S. 10). Das bisher in der Translationsprozessforschung am häufigsten verwendete Verfahren stellt das laute Denken (LD) dar, wobei Verbalisierungen der Versuchspersonen aufgezeichnet, in LD-Protokollen transkribiert und anschließend analysiert werden. Neben den Methoden geht Göpferich auch ausführlich auf die technischen Hilfsmittel (inkl. Screenshots von Programmen) zur Aufzeichnung verbaler Daten sowie auf die Transkription (zwei Systeme/Richtlinien: Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem – GAT; Standards der Text Encoding Initiative – TEI) und Auswertung dieser Daten ein.

Im Unterschied zu punktuell kontrastiven Studien sind Studien, in denen Versuchspersonen über einen längeren Zeitraum untersucht wer-



Susanne Göpferich (2008):
Translationsprozessforschung.
Stand – Methoden – Perspektiven
Tübingen: Gunter Narr Verlag,
313 Seiten
ISBN: 978-3-8233-6439-9
€ 58,00



*ingrid.haussteiner@aon.at
ist Vorsitzende des Ausschusses für Übersetzen und seit 1994 als angestellte Übersetzerin für Englisch und Deutsch tätig.*

den – also Longitudinalstudien, bisher Mangelware. Susanne Göpferich zeichnet verantwortlich für die im Oktober 2007 am Grazer Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft gestartete Longitudinalstudie *TransComp* (<http://gams.uni-graz.at/fedora/get/container:tc/bdef:Container/get>). Über einen Zeitraum von drei Jahren wird die Translationskompetenz von zwölf Studierenden beobachtet und mit jener von zehn professionellen ÜbersetzerInnen verglichen. Dieses Projekt ist zwar nicht Thema dieses Buches (Letzteres ist aber hoffentlich erst der erste Streich); im Anhang sind aber zwei im Rahmen des TransComp-Projekts verwendete Fragebögen (einer davon zum übersetzerischen Selbstbild) enthalten, auf die professionelle ÜbersetzerInnen einen Blick werfen können.

Zum Adressatenkreis des hier vorgestellten Werks zählen nämlich nicht nur Forschungsinteressierte, Übersetzungsstudierende und ÜbersetzungsdidaktikerInnen, sondern auch professionelle ÜbersetzerInnen. Was Letztere betrifft, so können Erkenntnisse aus empirischen Studien über Translationsprozess(e) und -kompetenz(en) einen wichtigen Beitrag zum besseren Selbstverständnis, Berufsbild und sozialen Prestige von ÜbersetzerInnen leisten.

Studien zufolge zeichnen sich Übersetzungsprofis u.a. dadurch aus, dass sie im Unterschied zu Amateuren/Studierenden beim Übersetzen (mehrere) Varianten für Segmente des Ausgangstexts generieren (können), aus denen sie dann aus einer globalen Sichtweise heraus, nämlich unter Berücksichtigung des Übersetzungsauftrags, der Textfunktion, des Kontextes usw., eine passende Übersetzungslösung auswählen. Licht in das Wesen der Translationskompetenz und des Expertentums bringt u. a. das Unterkapitel 6.2 Translationskompetenzmodelle. „In der Expertiseforschung geht man davon aus, dass es einer Zeitspanne von mindestens 10 Jahren Vorbereitung und intensiver Arbeit auf einem Gebiet mit Feedback zu seiner Leistung bedarf, um auf diesem Gebiet Experte zu werden.“ (S. 146). Es wird darauf hingewiesen, dass ÜbersetzerInnen selten ein solches (kontinuierliches) Feedback erfahren.¹ In diesem Zusammenhang sind – insbesondere auch aus der Sicht eines Berufsverbands – die auf S. 167–168 beschriebenen fünf Stadien der Entwicklung vom Novizen zum Experten sehr in-

teressant; manche Berufsverbände bieten auch differenzierte Mitgliedskategorien an. ForscherInnen haben festgestellt, „dass professionelle Übersetzer den Kontext und ihr Weltwissen stärker in den Übersetzungsprozess einbeziehen, wohingegen Laien sich stärker an der sprachlichen Oberfläche orientieren“ (S. 172); dass BerufsübersetzerInnen ein umfassenderes, tieferes Textverständnis zu erzielen versuchen (S. 173), dass Experten mehr Zeit in die Revisionsphase als Nicht-Übersetzer investieren (S. 223) und stärker bedeutungsorientiert und weniger formorientiert vorgehen als Personen mit geringerer translatorischer Kompetenz (S. 224), um nur einige in Kapitel 7 detailliert behandelte Forschungsergebnisse zu erwähnen. Aufschlussreich aus Praxissicht ist auch die Auflistung von durch Gyde Hansen identifizierte Störquellen im Translationsprozess (S. 237–238) – darunter fallen z. B. Absicherungsmanie, Interferenzenphobie und wenig Selbstvertrauen.

Sehr positiv ist auch, dass Translationsprozessforschung ganz offensichtlich nicht losgelöst vom übersetzerischen Selbstbild der Versuchspersonen erfolgt. So wird das Augenmerk bei empirischen Studien nicht nur z. B. auf Übersetzungsprobleme (Identifizierung und Lösung) oder Übersetzungsfehler, sondern auch auf den Übersetzungsbegriff der Versuchspersonen gelegt. Die Bedeutung der Praxisnähe kommt zudem in dem Streben nach größtmöglicher ökologischer Validität zum Ausdruck. Darunter versteht man, dass Versuchspersonen während Experimenten möglichst authentisch – gemäß ihren üblichen Bedingungen – übersetzen sollen. Natürlich ist – wie Susanne Göpferich abschließend hinweist – das Potenzial der Translationsprozessforschung für die Translationsdidaktik besonders groß. Fließen alle bzw. viele Erkenntnisse auch in die Ausbildung ein, so können wir als Berufsstand unter diesem Aspekt zuversichtlich in die Zukunft blicken und mit Spannung die Ergebnisse des TransComp-Projekts erwarten.

¹ Qualitätssicherung durch eine andere Person verstärkt allerdings diesen professionellen Wachstumsprozess.



Man lasse sich nicht täuschen vom griffigen Titel des Werks oder vom eingängigen Namen der Autorin. Was am Cover noch nach einer locker-flockigen Abhandlung des Themas durch eine versierte Journalistin aussieht, stellt sich schon auf den ersten Seiten als fast reinrassige wissenschaftliche Arbeit heraus; genauer gesagt: als Sonja Sagmeister-Brandners Dissertation, die auf ihrer thematisch ähnlich gelagerten Diplomarbeit aufbaut und dementsprechend reichlich mit Quer- und Literaturverweisen, Statistiken, Zitaten, geschichtlicher und wissenschaftlicher Hintergrundinformation gespickt ist.

Ebenso überrascht das breite Themenspektrum, das der gerade 200 Seiten umfassende Band abdeckt. Ein alternativer Titelvorschlag könnte lauten: „Wie, warum und wie häufig fanden und finden bestimmte englische, aber auch andere fremdsprachige Wörter in den deutschen Wortschatz Eingang? Was macht Fremd- und Lehnwörter aus, warum sind manche erfolgreicher als andere? Wie werden sie von der Sprachgemeinschaft aufgenommen, was geschieht dabei in semantischer, phonetischer und grammatischer Hinsicht mit ihnen, und wie könnte die zukünftige linguistische und sprachpolitische Entwicklung aussehen?“ (zugegeben – als Titel wär’ das wohl doch etwas langatmig.)

Aufschlussreicher der Untertitel: „Eine empirische Studie österreichischer Nachrichten zwischen 1967 –2004“. Tatsächlich nehmen die empirische Analyse von Fernseh- und Radioaufnahmen (Zeit im Bild, Ö3-Journal) und deren Auswertung etwa die Hälfte des Buches ein. Doch neben Herkunft, Häufigkeit, Vertei-

REZENSION „BREAKING NEWS. SO KOMMEN ENGLISCHE WÖRTER INS RADIO UND FERNSEHEN“.

Julia Oslansky

Don't judge a book by its cover

lung und Funktion von Anglizismen in der (vor allem mündlichen) Mediensprache Österreichs beschäftigen Sonja Sagmeister-Brandner auch zahlreiche weitere Themen. Ein historischer Überblick zu Sprachfamilien, Sprachkontakten und gegenseitigen Einflüssen zwischen Latein, Französisch, Deutsch und Englisch fehlt ebenso wenig wie Überlegungen zu Spracherwerb und Zweisprachigkeit, Pidginization und Creolization (ertappt: Anglizismen überall...). Auch die Rolle der Medien innerhalb einer Sprachgemeinschaft wird eingehend analysiert.

Der Vollständigkeit halber gibt die Autorin (wohl vor dem Hintergrund ihres eigenen Aufenthalts in den USA) einen Überblick über Entwicklung, Rolle und Akzeptanz der heutigen Weltsprache Englisch. Dass diese im deutschen Sprachraum nicht immer enthusiastisch aufgenommen wurde, zeigt sie anhand detaillierter Einblicke in sprachschützerische Bewegungen in Deutschland und Österreich – wobei sich (bei aller wissenschaftlichen Objektivität) stellenweise sogar ihr persönlicher Standpunkt erahnen lässt. Zumindest kommt beim Lesen kaum der Eindruck auf, dass z.B. die Standpunkte des eifrig um die Reinheit der Sprache bemühten Kärntner Heimatdienstes bei Frau Sagmeister-Brandner auf allzu viel Verständnis stoßen.

Das Thema „Sprachschutz“ wird durch ein besonders großes Repertoire an Leserbriefen, Zeitungsartikeln und ähnlichen Beispielen illustriert. Leider sind einige davon aufgrund der nicht gerade hervorragenden Druckqualität im Format A5 etwas mühsam zu lesen. Allerdings sieht man über solche Schönheitsfehler eher gelassen hinweg – ebenso wie über kleine Satzverdrehungen („In der Presseausendung das klingt dann allerdings so“ – S.25) und Ungereimtheiten im Layout (z.B. ist der auf S.21 angekün-



Julia Oslansky ist Dolmetscherin für Englisch in Wien und Vorstandsmitglied von UNIVERSITAS Austria.

digte „folgende Überblick“ schon auf der vorherigen Seite zu finden.)

Der Gesamteindruck bleibt jedenfalls positiv. Wer sich seinem breit gefassten Thema mit so viel Begeisterung, Ernsthaftigkeit und Ausdauer widmet wie Sonja Sagmeister-Brandner hat es nicht schwer, Leserinnen und Leser zu überzeugen. Wünscht man sich Information ohne zu viel Drumherum, wird man in diesem Buch aus der Reihe „Österreichisches Deutsch – Sprache der Gegenwart“ bestimmt fündig.

Zum Aufbau: thematische Überblicke und detaillierte Analysen (z.B. Wortanalysen der häufigsten Anglizismen) wechseln sich ab. Die hohe Praxisorientierung der Autorin macht das Buch besonders für LeserInnen interessant, die täglich mit dem Instrument Sprache und insbesondere mit den österreichischen Medien arbeiten. Zudem bringt Sonja Sagmeister-Brandner immer wieder persönliche Erfahrungen aus ihrem Arbeitsumfeld ein. Dürfen ORF-RedakteurInnen die von ihnen verfassten Texte auch selbst einsprechen? Welche Standpunkte gibt es innerhalb des ORF in Sachen Fremdwortvermeidung? Was sind B-Lines, und warum bilden sie einen besonders guten Nährboden für Anglizismen? (Auflösung auf S.109.) Ein kurzes Interview mit Ernst Rauter und einige Informationen zu Aussprachefragen bei Anglizismen im österreichischen Fernsehen runden das Angebot ab.

Nur vereinzelt lockern persönliche Anekdoten der Autorin die Lektüre auf – schade eigentlich. Umso interessanter und umfangreicher fallen die Vergleiche zwischen gedruckten und elektronischen Medien, schriftlicher und mündlicher Medieninformation, Fernseh- und Radiosprache aus. Fazit: „Die Zeitungssprache ist daher meist ausgefeilter, da für einen geschriebenen Text eher Zeit zur Verfügung steht. [...] Bei elektronischen Medien sind Sendeverzögerungen jedoch ausgeschlossen.“ (S.27). Assoziationen zum Tätigkeitspaar Übersetzen/Dolmetschen sind naheliegend.

Besonders die Werbesprache erweist sich als Fundgrube für Anglizismen. Sagmeister-Brandner weist auf interessante Brückenschläge zwischen sprachlicher Globalisierung und lokaler Dialektkultur hin, wie etwa auf einen „etwas schräg anmutenden Werbespruch“ (S.190) der

Firma Sports Experts: *Get moving – Get brettln*. Eine Studie zur Verständlichkeit englischer Claims (*sic*, sprich: Werbebotschaften) legt hingegen die Schlussfolgerung nahe, „dass einige Unternehmen nicht wegen, sondern trotz ihrer englischen Werbeslogans Erfolg haben.“ Kostprobe gefällig? Offenbar meinte ein Großteil der Befragten angesichts des Slogans *Come in and find out*, man solle wohl nach erfolgtem Einkauf auch wieder aus den beworbenen Parfümeriegeschäften herausfinden. (Das Konzept der Firma Douglas dürfte immerhin funktioniert haben – oder musste schon mal jemand in einer Douglas-Filiale übernachten?). Die konkrete Studie stammt allerdings aus Deutschland, was die Frage nahelegt, wie das Ergebnis in der Alpenrepublik ausgefallen wäre.

Doch zurück zum wissenschaftlichen Anspruch der Arbeit: Streng textsortengemäß werden klare Arbeitshypothesen formuliert und nach eingehender Analyse fast durchwegs widerlegt. So kommt die Autorin zu dem Schluss, dass sich die deutsche Sprache in absehbarer Zeit wohl nicht einmal in Ansätzen zur „Mischsprache“ entwickeln wird. Zwar sei die Präsenz von Anglizismen in der Mediensprache, besonders im Fernsehen, seit 2004 weiterhin angestiegen, aber der Anstieg halte sich in Grenzen und betreffe zudem nur die Anzahl der *tokens* (d.h. das Gesamtaufkommen von Anglizismen lt. Wortzählung) während die gezählten *types* (d.h. die Anzahl unterschiedlicher Anglizismen in Verwendung) nicht über ein bestimmtes Toleranzniveau zu steigen scheint.

Ebenso erfreulich wie das wissenschaftliche Ergebnis ist Sonja Sagmeister-Brandners pragmatischer, kompromissorientierter Zugang. Immerhin bewegt sich das gesamte Buch im Spannungsfeld zwischen wissenschaftlicher Analyse und subjektivem Sprachempfinden sogenannter Laien, also der breiten Masse der Sprachgemeinschaft. Als wäre dies nicht genug, sind beide Gruppen auch untereinander uneins, wie die Autorin wiederum durch viele Beispiele und Zitate zeigt: von Werner Ammons Diagnose einer „lexikalischen Menopause“ der deutschen Sprache (– statt eigene neue Fachausdrücke zu schaffen, wird auf englische zurückgegriffen –) bis hin zur bestechend simplen Aussage Ferdinand de Saussures: „*Time changes all things, there is no reason why language should escape this universal law.*“

REZENSION „UNIVERSAL-WÖRTERBUCH ENGLISCHER SLANG“

Leila Herbst-Bullock

Beim gewählten Wörterbuch handelt es sich um das Langenscheidt Universal-Wörterbuch Englischer Slang mit rund 25.000 Stichwörtern und Wendungen, welches erst im Frühjahr dieses Jahres erschienen ist; Sprachrichtung Englisch-Deutsch.

Buchbeschreibung

Dies ist ein Taschenbuch im wahrsten Sinne des Wortes. Trotz seiner 560 Seiten und 25.000 Eintragungen handelt es sich um ein sehr kleines Wörterbuch, das in jede Hand- oder Hosentasche passt. Seinem Titel entsprechend werden in erster Linie für englischsprachige Ausdrücke Übersetzungen ins Deutsche auf derselben Sprachebene angeführt. Im abschließenden Teil des Buches befindet sich allerdings auf 33 Seiten ein Glossar Deutsch-Englisch, das, nach Themenkreisen geordnet, auch englische Entsprechungen für deutschsprachige Ausdrücke auflistet.

Der Großteil der Stichwörter ist als britisch *Br* oder amerikanisch *US* gekennzeichnet, vereinzelt sind auch irische *Ir*, schottische *schott*, kanadische *Can* und australische *Aus* Eintragungen zu finden. Interessant auch der Hinweis auf kindersprachlichen Gebrauch.

Der hier festgehaltene englische Slang umfasst ein breites Spektrum an Eintragungen verschiedenster Färbung, von welchen wahrscheinlich der Hauptanteil unter die Kategorie vulgär *vulg* oder schlüpfrig fällt. Dennoch stößt man hier auf eine Vielzahl von Ausdrücken, die als familiär bzw. salopp, humorvoll *hum* oder aber abwertend *pej* einzustufen sind.

Trotz des Kleinformats werden für zahlreiche Stichwörter, darunter vorwiegend für Verben wie *do*, *go*, *hit* etc, mehrere Übersetzungen oder Redewendungen und *phrasal verbs* aufgezählt.

Im Folgenden nun einige eher harmlose Beispiele zur Verschiedenartigkeit der Eintragungen:

sickie - *Br* pull *od* throw *od* chuck a ~ : einen Tag krankmachen *od* krankfeiern

sort - *Br* heiße Frau, Hammerfrau, steiler Pfeil

ticket(t)y-boo - *Br* (von *Hindi: tika! babu* in Ordnung) alles klar *od* im grünen Bereich

sheesh - *US* ~! (*euph* für Jesus! *od* shit!) Schiet(e)!, (so'n) Mist!

feck - *Ir, schott* klauen, greifen, klemmen

laldy - *schott* give it ~ : sich begeistert reinhängen

hunners - *schott* = *sehr viele*: zig, massenhaft

sin bin - Eishockey: Strafbank; *Aus, US Van* *od* *anderes Auto speziell für Schäferstündchen*

pike - ~ out *Aus bei Party* etc: sich ganz früh verdrücken; *fig* einen Rückzieher machen

sod - *Br vulg* (*kurz für sodomite*): Schwule/r; lazy/stupid ~ : faule/dumme Sau; I don't give *od* care a ~ : ist mir scheißegal

floored, be ~ : stockbesoffen sein, hackevoll *od* hinüber sein; *überrascht*: total gebügelt *od* geplättet sein

plunk - *US* ~ away: rumklimpeln; ~ down: hinknallen *od* -pfeffern; ~ yourself down!: hock dich hin!

sicko - Perverser, Perversling

edubabble *pej* - (*aus education* Pädagogik und *babble* Geschwätz) Pädagogenjargon, pädagogisches Blabla

poindexter *US pej* - Streber, lerngeiler Typ

sawbones - *Arzt bes Chirurg*: Knochenflicker(in)

e-lationship (*aus e- und relationship* Beziehung) *zwischenmenschliche* Beziehung auf rein elektro-

Langenscheidt Universal-Wörterbuch Englischer Slang Englisch-Deutsch
Völlige Neuentwicklung
Herausgeber: Langenscheidt-Redaktion

560 Seiten, Kunststoffeinband, 10x7x2 cm
Berlin/München: Langenscheidt.
ISBN: 978-3-468-18136-8



Leila Herbst-Bullock arbeitet seit Studienabschluss (E, D, Fr, It) 1990 in Wien als Übersetzerin für Englisch. Sie ist der UNIVERSITAS Austria langjährig verbunden und seit 2004 ordentliches Mitglied.



nischer Basis, d.h. übers Internet per E-Mail etc

Silicon Glen (von Silicon Valley in Kalifornien) Spitzname für eine hohe Konzentration von IT-Firmen in Schottland zwischen Edinburgh und Glasgow

G.B.H. – (kurz für grievous bodily harm) schwere Körperverletzung; hum -> G.H.B.; ~ of the brain intensives Lernen: Paukerei, Büffelei; ~ of the ear(hole) Lärmbelästigung: Zwangsbeschallung; Vorwürfe: Anpiff, Angiffterei

Bei der Übersetzung eines wissenschaftlichen

Fachtextes wird man dieses Wörterbuch vermutlich nie benötigen. Denkt man allerdings an andere Textsorten wie etwa Romane oder Zeitungsartikel, vor allem jene mit Dialogen oder Interviews, eventuell Werbematerial oder humoristisch aufbereitete Unterlagen, könnte dieses kleine, komprimierte Wörterbuch sehr wohl behilflich sein. Obgleich zahlreiche Eintragungen gewiss auch in den bewährten allgemeinen Deutsch-Englisch/Englisch-Deutsch Wörterbüchern zu finden sind, werden sie hier in Kürze zusammengefasst und durch aktuelle Sprachentwicklungen hinsichtlich Zeitgeist, Technologie und dergleichen ergänzt.

REZENSION „WÖRTERBUCH DER INDUSTRIELLEN TECHNIK DEUTSCH-SPANISCH“

Doris Bankhamer

Wörterbuch der industriellen Technik, Bd. V Deutsch-Spanisch, Dr.-Ing. Richard Ernst (vierte, vollkommen überarbeitete und erweiterte Auflage von Rudolf J. Köstler) Oscar Brandstetter Verlag, Wiesbaden ISBN 3-87097-215-7 € 130,00



Doris Bankhamer ist Dolmetscherin und Übersetzerin für Spanisch in Wien.

In einer mit Fachwörterbüchern nicht gerade verwöhnten Sprachkombination ist „der Ernst“ seit Jahren ein Lichtblick für all jene, die mit technischen Texten zu tun haben.

Seit der dritten Auflage des Bandes Deutsch-Spanisch sind siebzehn Jahre vergangen, die eine Reihe von technischen Veränderungen und neuen Schwerpunkten wie etwa der alternativen Energiegewinnung gebracht haben. Diese wurde in der neuen Auflage berücksichtigt, wie ein stichprobenartiger Vergleich der dritten und vierten Auflage in Hinblick auf Ausdrücke, auf die ich in letzter Zeit bei Kongressen und Übersetzungen gestoßen bin, zeigt (etwa die Aufnahme des Begriffs „Parabolrinnenkraftwerk“).

Die „alten“ Stärken sind erhalten geblieben, so die Berücksichtigung verschiedener Sprachvarianten aus Spanien und Lateinamerika oder die Fachzuordnungen der einzelnen Begriffe.

Selbst wenn das gesuchte Wort nicht direkt oder nicht im jeweiligen Zusammenhang aufscheint,

bietet dieses Wörterbuch doch eine Grundlage für weitere Recherchen oder Besprechungen mit Technikern.

Die CD-ROM lag dem Rezensionsexemplar leider nicht bei, ist aber sicher eine großartige Ergänzung und erspart uns in Zukunft bei technischen Konferenzen viel Schleppelei.

Bleibt noch zu wünschen, dass der Band Spanisch-Deutsch der vierten Auflage nicht erst in acht Jahren erscheint, wie dies bei der dritten Auflage der Fall war.

FIT-NEWS

Margit Hengsberger

■ Juli 2009:

Die FIT-Website wurde in mehreren Bereichen überarbeitet und verbessert, so gibt es nun einen aktuellen News-Bereich, untergliedert in FIT-interne Neuigkeiten (wie FIT Flash, Konferenzinfos usw.), einen Mitglieder-Bereich (darunter eine interessante Aussendung der ATA zum Thema LinkedIn und

Crowdsourcing), Ausschuss-Nachrichten (z.B. Infos zum neuen „Committee for International Database of Complaints and Disciplinary Decisions“ - IDCDD) und einen Bereich, der „Call for Papers“ gewidmet ist. Auch der neue Online-Kalender ist nun sehr übersichtlich gestaltet.



*Margit Hengsberger ist Übersetzerin für Englisch in Wien und Generalsekretärin von UNIVERSITAS Austria.
Kontakt:
margit@hengsberger.at*

Allgemeines

Die FIT („Fédération Internationale des Traducteurs“ bzw. „International Federation of Translators“) wurde 1953 gegründet und ist eine internationale Vereinigung von weltweit über 100 nationalen Verbänden. Sie vertritt die Interessen von ÜbersetzerInnen, DolmetscherInnen und TerminologInnen. Zu diesem Zwecke fördert sie die Professionalisierung unseres Berufsstandes, befasst sich mit der Berufspraxis in verschiedenen Ländern und ist bestrebt, für die Rechte der von ihr vertretenden Gruppe einzutreten. Sie ist als Verein in Frankreich registriert und hat ihr Büro in Montreal, Kanada. Ihre Amtssprachen sind Englisch und Französisch.

Links

www.fit-ift.org
www.fit-europe.org

VORANKÜNDIGUNG: UNIVERSITAS AUSTRIA-FORTBILDUNGSTAGE

Die UNIVERSITAS Austria-Fortbildungstage finden heuer am 6. November in Wien und am 7. November in Graz statt und widmen sich dem Thema „Erneuerbare Energien“. Mit Fachvorträgen, u.a. in spanischer Sprache, Terminologie-Workshops und Exkursion. Mehr in Kürze!

Ihr Fortbildungsteam

IT-ECKE



Google Translator Toolkit - eine Alternative zu CAT-Tools?

The screenshot shows the Google Translator Toolkit interface. The top bar includes the user's email (office@dagmarjenner.com), settings, help, and sign out options. The main area is split into two panes: 'Original text' on the left and 'Translation: English > German' on the right. The original text is an article titled 'Climate Change Seen as Threat to U.S. Security' from the NYT, dated 11:50 AM. The translated text on the right is 'Klimawandel als Bedrohung gesehen US-Sicherheit'. Below the main panes, there are tabs for 'Translation Search Results', 'Computer Translation', 'Glossary (0)', and 'Dictionary'. A 'Use suggestion' button is visible at the bottom left of the translation area.

Google wird von BranchenkennerInnen als eine wissbegierige Datenkrake beschrieben, die vom Geben und Nehmen lebt: Zu den zahlreichen, großteils sehr hilfreichen und technisch unübertroffenen Applikationen des Google-Universum wie Google Earth, YouTube, GoogleOffice, GoogleMail (gMail), GoogleMaps, Picasa und natürlich die Suchmaschine selbst gesellt sich jetzt ein neues Tool, das besonders ÜbersetzerInnen hellhörig macht: Google Translator Toolkit. Dieses Tool basiert auf „Google Trans-

late“. Laut Beschreibung von Google ist Google Translator Toolkit „a powerful but easy-to-use editor that enables translators to bring that human touch to machine translation“. Im Grunde funktioniert es wie ein CAT-Tool, mit dem Unterschied, dass Google Translator Kit im Web verwendet wird. Zusätzlich zu Google Translator sind mehrere Wörterbücher in das Tool integriert, wodurch die vorübersetzte Fassung manuell verbessert werden kann – wobei das System rasch dazulernt. Außerdem können persönliche Glossare und Translation Memories hochgeladen und verwendet werden. Die Benutzeroberfläche ist sehr einfach und das Ergebnis beim ersten Ausprobieren passabel. Google Translator Toolkit könnte eine Alternative zu CAT-Tools sein – mit dem deutlichen Vorteil, dass der Zugriff

darauf jederzeit von jedem Computer aus möglich ist, wobei Sicherheitsbedenken hier natürlich nicht von der Hand zu weisen sind, auch wenn Google absolute Vertraulichkeit zusichert. Ein weiterer Nachteil: Die Applikation ist derzeit nur für englischsprachige Ausgangstexte verfügbar.

Derzeit ist Google Translator Toolkit kostenlos, aber laut Google wird überlegt, die BenutzerInnen in Zukunft bei Überschreitung bestimmter Datenvolumina zur Kasse zu bitten. Einzige Voraussetzung für die Verwendung des Dienstes ist ein (kostenloses) gMail- oder Google-Account (<https://www.google.com/accounts/>).

Einfach mal ausprobieren: <http://translate.google.com/toolkit>

Dropbox

Wer häufig Übersetzungen mit KollegInnen austauscht und es leid ist, Dateien ständig per E-Mails hin- und herschicken, wird sich über den kostenlosen Service Dropbox (www.getdropbox.com) freuen. Dropbox funktioniert als virtuelles gemeinsames Laufwerk – wird nach der Installation eine Datei in den entsprechend eingerichteten Ordner gelegt, scheint sie in Sekundenschnell im Ordner der

anderen Person (können auch mehrere sein) auf. Besonders fürs gegenseitige Korrekturlesen ist dieser Service optimal. Wird dagegen gemeinsam an einer Übersetzung gearbeitet, ist Google Docs (<https://docs.google.com>) die bessere Wahl. Dropbox kann unter Windows, Mac und Linux installiert werden. Datensicherheit wird bei Dropbox übrigens großgeschrieben: Alle Dateien werden, bevor sie auf den Servern von

Dropbox gespeichert werden, mit AES-256 verschlüsselt – ein von der US-Regierung für hochvertrauliche Informationen zugelassenes Verfahren.

Linguee – das Web als Wörterbuch

www.linguee.de ist ein korpusbasierendes Wörterbuch für Deutsch <-> Englisch, das ausschließlich auf als sehr verlässlich geltende Übersetzungen im Web (wie Übersetzungen der EU etc.) und auf Wörterbücher zurückgreift. Der klare Vorteil gegenüber vergleichbaren Online-

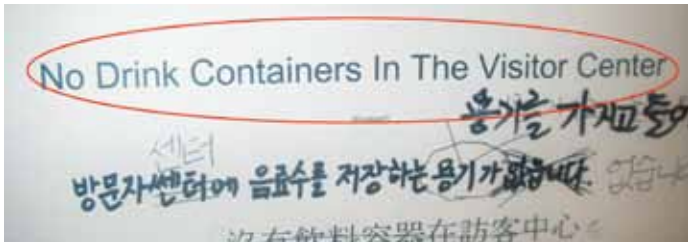
Werken: Die gesuchten Termini werden im Kontext angezeigt und der Link zur entsprechenden Seite, auf der der jeweilige Terminus gefunden wurde, angeführt. Obwohl derzeit nur für die Sprachkombination Deutsch/Englisch verfügbar, wird derzeit intensiv an anderen Sprach-

kombinationen gearbeitet, die hoffentlich bald zur Verfügung stehen.

The screenshot shows the Linguee website interface. At the top, there is a search bar with the text 'Rückführungsabkommen' and a 'Suche' button. Below the search bar, there is a tip: 'Tipp: Sie können auch direkt aus dem Suchfeld Ihres Browsers heraus in Linguee suchen (hier klicken)'. The main content area displays search results for the term 'Rückführungsabkommen' translated into English. The results are presented in a table with two columns: the German original and the English translation. Each result includes a small icon representing the source or quality of the translation.

German	English
Andere Leute übersetzten 'rückführungsabkommen' so ins Englische:	
Kritik an Rückführungsabkommen mit Vietnam <small>DE www.afmz.uni-bamberg.de/doug15_d.htm</small>	Criticism of repatriation agreement with Vietnam <small>DE www.afmz.uni-bamberg.de/doug15_e.htm</small>
Kinkel schließt Rückführungsabkommen mit Belgrad <small>DE www.afmz.uni-bamberg.de/dma96_d.htm</small>	Kinkel concludes repatriation agreement with Belgrade <small>DE www.afmz.uni-bamberg.de/dma96_e.htm</small>
Rückführungsabkommen zwischen Bonn und Belgrad unterzeichnet <small>DE www.afmz.uni-bamberg.de/dk195_d.htm</small>	Signing of repatriation agreement between Bonn and Belgrade <small>DE www.afmz.uni-bamberg.de/dk195_e.htm</small>
Rückführungsabkommen mit Vietnam kaum durchführbar <small>DE www.afmz.uni-bamberg.de/dap76_d.htm</small>	Difficulties in enforcing repatriation agreement with Vietnam <small>DE www.afmz.uni-bamberg.de/dap76_e.htm</small>
Streit zwischen Bonn und Vietnam wegen Rückführungsabkommen <small>DE www.afmz.uni-bamberg.de/dma96_d.htm</small>	Dispute between Bonn and Vietnam on repatriation agreement <small>DE www.afmz.uni-bamberg.de/dma96_e.htm</small>
Das Bundesinnenministerium wartet die Ergebnisse der Verhandlungen mit Bosnien über ein Rückführungsabkommen ab. <small>DE www.afmz.uni-bamberg.de/dk195_d.htm</small>	The federal ministry of the interior is awaiting the results of negotiations with Bosnia about a repatriation agreement. <small>DE www.afmz.uni-bamberg.de/dk195_e.htm</small>
In nächster Zeit wird es noch nicht zu Abschiebungen nach Ex-Jugoslawien kommen, da keine Rückführungsabkommen mit Serbien bestehen. <small>DE www.afmz.uni-bamberg.de/dm94_d.htm</small>	In the following months refugees will still be repatriated to former Yugoslavia as there are no repatriation agreements with Serbia. <small>DE www.afmz.uni-bamberg.de/dm94_e.htm</small>
Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit sollen in eine "Gesamtregion" abgeschoben werden, wozu Rückführungsabkommen mit mehreren Staaten als Vertragspartner abgeschlossen werden müssten. <small>DE www.afmz.uni-bamberg.de/dma96_d.htm</small>	Persons with undetermined nationality would be deported to a general region, an option which would require concluding repatriation agreements with several cooperating states. <small>DE www.afmz.uni-bamberg.de/dma96_e.htm</small>
Was muss geschehen, damit ein Transitland wie Libyen seinen Verpflichtungen ebenfalls nachkommt, indem es unter anderem ein Rückführungsabkommen schließt? <small>DE www.europa.europa.eu/</small>	What can be done so that a transit country such as Libya, fulfils its obligations also by, amongst other things, entering into a repatriation agreement? <small>DE www.europa.europa.eu/</small>
Angeichts der ruhigeren Lage im Bürgerkriegsgebiet steht der Rückkehr von etwa 40.000 Kroaten, die das deutsch-kroatische Rückführungsabkommen vorsieht, nach Meinung von	In view of the improved situation in the civil war zone, there is nothing to prevent implementation of the German-Croatian Repatriation Agreement which provides for the

DAS GRUSELKABINETT DER ÜBERSETZUNG



Im „Visitor Center“ des Valley of Fire State Park in Nevada, USA, finden sich allerlei lustige Übersetzungen, optimiert durch zahlreiche BesucherInnen. Besonders schön: Aus „Visitor Center“ wird im Deutschen ...



... die „Besucher-Mitte“.

Qualitätsanforderungen der Hotelservice

Man muss den Touristen, die in verschiedenen Hotels absteigen, diesen minimal Angebot von Services zur Verfügung stellen;

- Tag und Nacht dauernde Ansiedlung;
- Gaststättenbetriebe oder Service um das Essen selbstständig zu kochen;
- Tägliche aufräume des Zimmers (inkl. Zurechtmachen des Betts) und des Sanitäres Anlagens;
- Ablösung der Bettwäsche – nicht weniger als einmal wöchentlich, - Ablösung der Hand- und Badetuche – nicht weniger als einmal alle drei Tage;
- Absendung, Empfang und Austragen der Briefe und Telegramme;
- Verwahrung der Valoren, des Gepäcks;
- Medizinische Versorgung: Rettungsdienstsanruf, Nutzung des Verbandkastens;
- Touristeninformation.

Hotelservices müssen den Qualitätsanforderungen GOST P 50645 und Regeln der Gewährung der Hotelservice in Russland entsprechen.

Der Auszug aus dem staatlicher Standard
GOST P 51185-98 p.6.1-6.2

Eine sprachliche Perle aus dem angesehenen Hotel WOLGO-DON in Wolgograd ist diese deutschsprachige Liste des Leistungsumfangs, abgefasst mit viel Bemühen und einer Prise nostalgischer Erinnerung an die „Servicegesinnung“ früherer Zeiten.

Besten Dank an Johanna Krivanec!

VERBANDSMITTEILUNGEN

Adressänderungen

Mag. Lisa Calnan
15 Belworth Drive
Cheltenham
GL51 6EL
England, UK

Mag. Luzia Gansinger
E-Mail: l.gansinger@
gehoerlose-salzburg.at

Mag. Sabina Illmer
Brunnengasse 38/A 11
1160 Wien

Kristina Kelemen
E-Mail: krisztina_kelemen_@
hotmail.com

Mag.phil. Maria Nievoll
Tel.: 0316/34 79 36,
0/316/38 12 67
Mobil: 0664/442 77 18
Website: www.yplus.at

**Mag. Dipl.Dolm. Manuela
Turitto**
Mondscheingasse 6/16
1070 Wien
Tel.: 01/522 58 59
Mobil: 0699/105 555 78

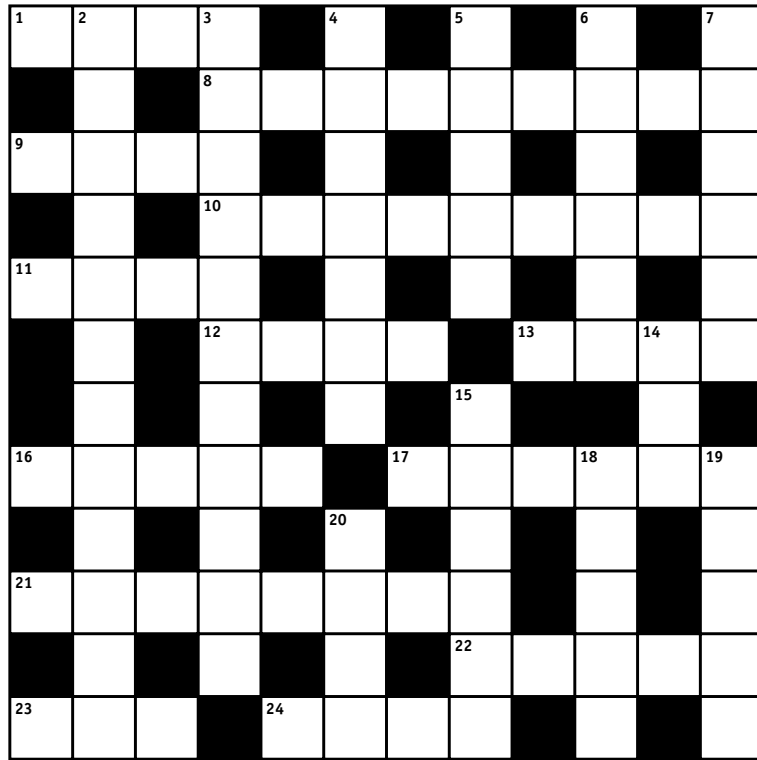
Mag. Sevgi Uluköylü
Tel.+Fax: 0316/67 19 84
E-Mail: office@sprint-online.eu
Website: www.sprint-online.eu

Korrektur Mitteilungsblatt 2/2009

Bakk.phil. Boglárka Fodor

DAS LETZTE

von Vera Ribarich



Waagrecht:

- 1/ Zum Anfangen ein abscheu-licher Ausruf
- 8/ Wer unterm Schreib-Block leidet, macht sich darin Aufzeichnungen
- 9/ Das deutsche Eisbärbaby fand man allenthalben zum ...schen
- 10/ Ob links, ob rechts, zuäußerst ist/ in jedem Fall der –
- 11/ Hartnäckiges Ergebnis nach Umgestaltung von *Rust*
- 12/ Gehört im Griechisch-Lehrgang zum guten Ton
- 13/ Wohin stößt du auf der Suche nach der NÖ-Landesausstellung?
- 16/ Der Rockies reichster Wintersportort
- 17/ Gastronomisches Hüllwort, hierzulande auch gern als Panier vorgestellt
- 21/ Für Fliesen eine Verlegenslösung: *So* wäre der Bach geblieben, hätt' er weniger geschrieben?
- 22/ E-ingekürzter Kontinent lässt Verwandten er-ahnen
- 23/ Kurzgefasster Hinweis, und/oder eigentlich Korrektur-Einleitung
- 24/ Was er vis-a-vis der Burg erbaulich fand, hat den Kaiser nicht sehr gefreut

Senkrecht:

- 2/ Mittel der politischen Auseinandersetzung, womit man in Prag manchen Ratsherrn zu Fall(!) brachte
- 3/ Großteils Auslegersache: Wer ist in der englischen Kabine ansässig?
- 4/ Halt – oder verstehen wir hier Bahnhof?
- 5/ Rat-los wäre lieber: „Im Irrtum befangen, denkt er, man schätz' es,/ und erteilt ohne Pause entbehrliche –“
- 6/ Lässt sich namentlich als Schweinegrippe-Herd nicht gern nennen
- 7/ Tierisch, was nach SubtrATion vom Regelwerk übrigbleibt (Mz.)
- 14/ G-leichsam in jeder slawischen Stadt Verkehrsmittel der Wahl
- 15/ Doppelschrittweises Textstellen-Latein: 1.000 davon gehen auf eine Meile
- 18/ Ein Original-Schöpfer, dessen Arbeitspensum quasi Tages-Verfassung ist?
- 19/ Ihn hat der Plattenladen mit Pomp & Circumstance auf *Lager*
- 20/ Rechne richtig: Etwas Spanisch zur Komplettierung eines rithmischen Lösungsweges

Lösung des Rätsels
aus Ausgabe 2/09:



Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:

1. November 2009